Nummer 10 Pfg. Nummer 10 Pfg.

Die „Volkswacht" erscheint wochentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstraße und durch Austräger zu beziehen. Preis pro Woche 80 Pfg. Monat 1.20 Mk. Für 3 Monate 3.60 Mk. Durch die Post bezogen 3.96 Mk. frei in Haus 4.17 Mk. in einer Post am Ort 4.56 Mk.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung".

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspalt. Colonelzeile od. deren Raum für Breslau u. Schlesien 35 Pfg. Außerhalb 45 Pfg. Doppelzeile unter Text 1.20 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Gewerbe-, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 20 Pfg. Familien-Nachrichten 25 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 7. Breslau, Mittwoch, den 9. Januar 1918. 29. Jahrgang.

Es wird wieder verhandelt!

Wiederaufgenommene Besprechungen.

Aus dem alten Verhandlungsorte am Bug liegt heute ein kurzes, aber bedeutungsvolles Telegramm vor, nach dem die Verhandlungen zwischen Rußland und den Mittelmächten, zwischen Kühlmann und Trotzky aufgenommen sind, zunächst in Gestalt einer Vorbesprechung, dann aber auch durch Anberaumung einer Vollsitzung. Das Telegramm lautet:

Brest-Litowsk, 8. Januar. Heute nachmittag wurde eine Vorbesprechung zwischen den Vorsitzenden der hier versammelten Abordnungen abgehalten an der teilnahmen: Staatssekretär von Kühlmann, Minister des Äußeren, Graf Czernin, Justizminister Prokop, Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Trotzki, Großwesir Talaat Pascha und ukrainischer Staatssekretär für Handel und Industrie, Wsowolod Polubowarech. Nach Erörterung von Form- und Programmfragen wurde für morgen vormittags 11 Uhr eine Vollsitzung anberaumt. Später fanden Besprechungen zwischen Vertretern der Vierbundmächte und den ukrainischen Vertretern statt.

Der Text des Telegramms ist sehr zurückhaltend, man weiß noch nicht, ob es schon bis zur Aussprache über die sachlichen Differenzen kam. Die Tatsache jedoch, daß man überhaupt zur Anberaumung einer neuen Vollsitzung und Aufstellung eines Programms dafür gekommen ist, beweist, daß von einem völligen Abbruch der Verhandlungen bisher nicht gesprochen werden darf, wenn auch neue Zwischenfälle angesichts der Differenzen über den Verhandlungsort und das Selbstbestimmungsrecht der Völker jeden Tag vorkommen können.

Daß aber die Versuche der Westmächte, die Russen durch allerhand Gerüchte von den Verhandlungen zurückzuhalten, nicht gelungen sind, beweist ein Petersburger Funkspruch, der am 6. Januar, 9 Uhr 40 Minuten vormittags abgesandt wurde und folgenden Wortlaut hat:

An Alle!

Lloyd George äußerte sich in dem Sinne, daß Rußland erst seine Grenzen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn festsetzen müsse, ehe von Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden die Rede sein kann. Die Publizisten der Ententeländer weisen mit größerer oder geringerer Aufrichtigkeit darauf hin, daß es für die Alliierten vorteilhafter sein wird, Friedensverhandlungen ohne Rußland zu führen, da Rußland sich jetzt an dem allgemeinen Unternehmen nur mehr mit negativem Kapital beteilige.

Wenn in diesen Aeußerungen ein Umschwung zu verzeichnen ist, so nur nach der Seite größerer Aufrichtigkeit. Die Alliierten halten es für vorteilhafter, den Deutschen die Abrechnung mit Rußland vorläufig allein zu überlassen. Deutschland solle sich auf der Linie des geringsten Widerstandes auf Kosten Rußlands entschädigen. Je größer die Entschädigung im Osten ausfällt, umso leichter wird es dann den alliierten Regierungen sein, sich mit den Deutschen im Westen zu einigen. Selbstverständlich könnten die Alliierten die gleichen Resultate auch auf dem Wege eines allgemeinen Friedens erzielen. In diesem Falle wäre es aber allen klar, daß die Alliierten Polen, Litauen, Kurland und Rumänien bewußt verraten und diese Länder als Münze zur Begleichung ihrer Rechnung mit Deutschland benutzt haben.

Für die Alliierten gibt es aber einen viel bequemeren Weg, Rußland zu einem Sonderfrieden zu veranlassen. Sie werden den Deutschen erlauben, die Letten, Litauer und Polen zu vergewaltigen, um nachher nicht nur diese Vergewaltigung auszunutzen, sondern auch die Verantwortung dafür vor ihren eigenen Völkern abzulehnen. Dies der Plan der Entente.

Aus dieser leidenschaftlichen Kundgebung spricht, darüber dürfen wir uns nicht im unklaren sein, nicht nur Entrüstung über die Frivolität der Westmächte, sondern auch ein starkes Mißtrauen gegen Deutschland. Der Verrat Englands und seiner Verbündeten wird darin erblickt, daß sie Deutschland gestatten wollen, Letten, Litauer und Polen zu vergewaltigen und die Verantwortung dafür abzulehnen! Welcher Zweifel an der Ehrlichkeit auch der deutschen Absichten spricht aus diesen Worten! Es wird des geradesten Handelns unserer Delegierten in Brest-Litowsk bedürfen, um die Russen zu überzeugen, daß diese leider in der alldeutschen Presse empfohlene Politik nicht die Ansichten der deutschen Regierung sind und daß diese zu dem Worte Czernins vom 25. Dezember steht: Keine Annexionen und Kriegsentschädigungen. Dann erst wird Rußland die kapitalistische Bevormundung der Westmächte ganz abschütteln können.

Ein Schritt dazu scheint die „Berichtigung" zu sein, welche die offiziöse „Nordd. Allgemeine Zeitung" gegen den „Lokal-Anzeiger" losläßt, und in der es heißt:

> In einer Zuschrift des „Lokalanzeigers" aus parlamentarischen Kreisen wird über die Verhandlungen in Brest-Litowsk die auch anderwärts aufgetauchte Behauptung wiedergegeben, daß die deutschen Bevollmächtigten von der ihnen mitgegebenen Marschroute abgewichen sind. Diese Behauptung trifft nicht zu. Weder für den bisherigen noch für den künftigen Gang der Verhandlungen kann die Rede davon sein, daß die deutschen Bevollmächtigten etwas anderes erstreben und vertreten als das, was sie nach ihren Instruktionen zu vertreten haben.

Also das Geschrei der Alldeutschen, Kühlmann habe den Russen zu viel nachgegeben, wird von Berlin ausdrücklich als unzutreffend bezeichnet. Wir glauben aber, gegen die Schwerverdiener wird noch ein kräftiger Ton angeschlagen werden müssen, ehe sie von ihrer verhängnisvollen Trübung der Gewässer Abstand nehmen.

Die maximalistische „Prawda", das Organ Trotzkis, stellt fest, daß die Aussichten für einen befriedigenden Abschluß der Friedensverhandlungen sich wieder gebessert haben. Trotzki verfüge über sämtliche Vollmachten, um einen Frieden zu schließen. Der voraussichtlich am 18. Januar zusammentretenden verfassunggebenden Versammlung würden positive Ergebnisse vorgelegt werden können.

* * *

Verschiedene englische Blätter sprechen übrigens auch von Differenzen zwischen den Westmächten wegen der Brest-Litowsker Friedenskonferenz, die eine gemeinsame Kundgebung für einen neuen Friedensvorschlag unmöglich gemacht haben. Dem „Echo de Paris" zufolge wird in nächster Zeit eine neue Konferenz der Ministerpräsidenten der Alliierten in Paris unter Vorsitz Clemenceaus abgehalten werden, um einen Ausweg zu suchen.

Der Führer der schweizerischen Sozialisten, Nationalrat Platten, reiste nach Petersburg ab, um als Berater Rußlands zu wirken. In verschiedenen Blättern wird die Ernennung Hendersons zum englischen Botschafter in Petersburg als unmittelbar bevorstehend bezeichnet. Das wäre gar kein dummer Streich der englischen Regierung, den genügend kompromittierten Buchanan durch einen ehrlichen Arbeiterführer zu ersetzen und sich dadurch bei den russischen Maximalisten einzuheben.

Alberne Gerüchte.

Berlin, 8. Januar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: „Dien" verbreitet folgende phantastische deutsche Friedensbedingungen: Auslieferung der Schwerartillerie an Deutschland, der Schwarzmeerflotte an die Türkei. Recht Deutschlands auf zollfreie Einfuhr auf 15 Jahre. Alle von England und Frankreich nach Rußland einzuführenden Waren müssen über Deutschland gehen. Demobilisierung aller mit den Alliierten operierenden russischen Truppen. Keine Einmischung Rußlands in Angelegenheiten zwischen den Mittelmächten und den Alliierten, auch nicht bei Regelung der bulgarischen und serbischen Fragen. Deutschland darf im Bedarfsfalle leichte Artillerie in Rußland erwerben.

Aehnliche Phantasiegebilde sind bereits mehrfach von autoritativer Stelle als böswillige Erfindungen gekennzeichnet worden. Auch die neueste Meldung des „Dien" soll natürlich nur dazu dienen, die Friedensverhandlungen zu stören.

Strömungen in England.

Berlin, 9. Januar. In englischen parlamentarischen Arbeiterkreisen wurde angekündigt, daß auf der bevorstehenden Jahreskonferenz der parlamentarischen Arbeiterpartei in Nottingham neue Resolutionen vorliegen werden, die die Zurückziehung der Arbeitervertreter aus dem englischen Ministerium fordert. Damit solle der Versuch unternommen werden, die gegenseitige Koalition, auf die sich Lloyd George stütze, zu sprengen. Man sehe in diesem Zuge den ersten geschlossenen Angriff der Pazifisten auf das Kriegskabinett.

In ententefreundlichen Blättern wird gesagt, auf Grund eines zwischen Lloyd George und den Delegierten der Gewerkschaften am Schlusse der Konferenz vom Sonnabend zustandegekommenen Verständigung würde es möglich sein, ungefähr 500000 neue Soldaten an die Front zu entsenden.

Deutschland und Finnland.

Berlin 8. Januar. Die heutige Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages wurde mit einer Ansprache des Vorsitzenden, Abg. Fehrenbach, eröffnet, in der er ausführte:

Mit Befriedigung begrüßen wir, daß die Bevölkerung Finnlands nach schweren, langen Kämpfen die Selbständigkeit errungen und diese Anerkennung durch Rußland, Schweden und das Deutsche Reich gefunden hat. Wir bringen dem Lande unsere besten Glückwünsche entgegen und hoffen und wünschen, daß zwischen Finnland und dem Deutschen Reiche gute und dauernde Beziehungen, insbesondere auch auf wirtschaftlichem Gebiete, angeknüpft und gepflegt werden.

Die Londoner „Morningpost" meldet aus Helsingfors, die russischen Truppen in Finnland erhielten den Befehl der russischen Regierung, Finnland zu verlassen. Der Militärbezirk Wiborg bleibt von dieser Maßnahme unberührt.

Inzwischen hat nämlich auch Rußland die Anerkennung der finnischen Republik ausgesprochen.

„Klar zum Gefecht!"

Eine unerwartete Antwort.

Amsterdam, 8. Januar. „Delftsche Courant" meldet: Bei der Heimreise des neulich in Holland angekommenen Kriegsschiffes „Tromp" ereignete sich auf dem Atlantischen Ozean folgender Zwischenfall: Der Kommandant eines englischen Kriegsschiffes gab dem „Tromp" den Befehl, sofort zu stoppen. „Tromp" fuhr weiter. Darauf löste der Engländer einen Warnungsschuß und wiederholte sein Signal. „Tromp" setzte dessen ungeachtet die Fahrt fort und signalisierte zurück, ob der Engländer denn nicht wisse, daß der Engländer es mit einem holländischen Kriegsschiff zu tun habe. Der Engländer antwortete, er wisse das wohl, aber „Tromp" müsse trotzdem stoppen, da er Passagiere an Bord habe. Darauf gab „Tromp" eine Antwort, die dem alten Admiral Tromp Ehren gemacht haben würde. Er signalisierte kurz und bündig: „Klar zum Gefecht!" Starr vor Erstaunen über die unerwartete Kühnheit, wußte der Engländer offenbar nicht, was er antworten sollte. Der Zwischenfall wurde in einer geheimen Sitzung der Zweiten Kammer, die bald nach Ankunft des „Tromp" abgehalten wurde, zur Sprache gebracht.

Ein kalter Zentrumswasserstrahl.

Bern, 8. Januar. Die „Germania" verbreitet folgende Erklärung, die ihr von zuständiger parlamentarischer Seite zugegangen ist.

Die Oeffentlichkeit wurde in den letzten Tagen lebhaft beeinflußt durch den Umlauf von Gerüchten, die zum Teil durch die Presse in sensationeller Weise aufgebauscht wurden und deren Grundlage sich nachträglich als nicht stichhaltig herausgestellt hat. Wir können demgegenüber sowie für zukünftige ähnliche Versuche nur die Mahnung aussprechen: Nerven behalten! Die Oeffentlichkeit und auch die Presse mögen das Beispiel des Hauptausschusses nachahmen, der die Erörterung der politischen Fragen zurückgestellt hat, bis eine größere Klärung eingetreten ist. Es erscheint sehr unnötig und höchst schädlich neue innere Spannungen zu schaffen oder bestehende zu bestimmten politischen Zwecken verschärfen zu wollen. Für die Zentrumsfraktion des Reichstags besteht nach wie vor keine Veranlassung in ihrem Vertrauen zur Reichsleitung eine Aenderung eintreten zu lassen.

Der Wasserstrahl zielt gegen die Kölnische „Kölnische Volkszeitung", die im alldeutschen Geleise einherrollt.

Friedensströmungen in Amerika.

Bern, 8. Januar. (W. T.-B.) „Morning Post" berichtet aus Washington, in Amerika setze sich eine starke Strömung zugunsten des Friedensschlusses ein, die von den „Pazifisten, Sozialisten und deutschen Agenten und Verrätern" gefördert werde. Sie argumentierten, daß Deutschland aufrichtige Friedensbereitschaft bewiesen habe, und daß, wenn Rußland imstande sei, mit Deutschland Frieden zu schließen, es auch den Alliierten unter der Führung Wilsons möglich sein müsse, mit Deutschland zu einer für alle Teile gerechten Verständigung zu kommen. Der Berichterstatter fügt hinzu: Der „Ernst der bevorstehenden deutschen Friedensverhandlungen [illegible] werde in Washington voll gewürdigt. Zweifellos würden die Alliierten gegen die „[illegible]" Gegenströmungen [illegible]

Polen beim deutschen Kaiser.

Berlin 8. Januar. Die Mitglieder des Regentschaftsrates des Königreiches Polen, Ministerpräsident v. Kucharzewski und die anderen Herren der polnischen Deputation wurden vom Kaiser in Gegenwart des Reichskanzlers und des Stellvertretenden Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Freiherrn von dem Bussche empfangen.

Fürst Lubomirski richtete dabei im Namen des Regentschaftsrates eine Ansprache an den Kaiser, in der es heißt:

„Wir sind fest davon überzeugt, daß nach Festlegung und Verwirklichung der dem polnischen Staat zustehenden Rechte wir Polen gemeinsam mit der deutschen Nation die großen Ziele verfolgen werden, die das Wohl der Menschheit, den allgemeinen Frieden, verbürgen. Wir wissen, daß Euere Kaiserliche Majestät die großen Aufgaben der Zukunft mit Ihrem tiefen, schaffenden Geist übersehend, dem deutschen Volk Führer auf dem Wege sein werden, dessen Ziel das friedliche und segensreiche Zusammenwirken aller Völker ist. Im wiedererstandenen Vaterlande werden wir Bekenner dieser Grundsätze sein. In der erhabenen Person Euerer Kaiserlichen Majestät erblicken wir aber und begrüßen wir den Vorkämpfer und Hort derjenigen Grundsätze, welche die Welt beherrschen und allen Schichten der menschlichen Volksgemeinschaften Glück und Segen bringen sollen.

Der Kaiser antwortete auf die Ansprache des Fürsten Lubomirski unter anderem:

„Mit lebhafter Genugtuung entnehme ich aus Ihren Worten, daß Sie in den von meinen hohen Verbündeten und mit vollzogenen Akten die Erfüllung des langgehegten Wunsches des polnischen Volkes auf Wiedererrichtung eines selbständigen Königreiches Polen erblicken und daß Sie glauben, Ihrem Vaterlande am besten zu dienen, wenn Sie in Gemeinschaft mit dem Deutschen Reich und der österreichisch-ungarischen Monarchie die Ziele verfolgen, die das Wohl der Menschheit und das friedliche Zusammenwirken der Völker verbürgen. Gegenüber den Verunglimpfungen der Feinde empfinde ich es mit Dank, daß Sie meinem unablässigen Bemühen, in einer bald dreißigjährigen Regierungszeit ein Vorkämpfer und Schirmer dieser Grundsätze zu sein, tiefes Verständnis entgegenbringen."

Nachmittags fand eine Konferenz mit dem Reichskanzler statt, über deren Verlauf die polnischen Herren angeblich sehr zufrieden sind.

Das strittige Protokoll.

Wien, 8. Januar. (W. T.-B.) Wie aus Blättern des neutralen Auslandes ersichtlich ist, hat die russische Telegraphen-Agentur die Nachricht verbreitet, nach der die Regierung der Arbeiter, Soldaten und Bauern auf den deutschen Vorschlag bezüglich Polens, Kurlands und Litauens nicht eingeht. Es sei nur die Rede von dem Willensausdruck einer Gruppe neugemachter Bürger und Grundbesitzer daselbst, nicht aber der Völker. Unter dem Belagerungszustande sei es lächerlich, von einem freien Ausdruck des Volkswillens zu sprechen. Die deutsche Regierung gehe darauf ein, einen Teil der besetzten Gebiete, die Rußland gehören, zu räumen, aber sie weigert sich, Polen und Litauen zu räumen. Darauf könne und werde die russische Revolution niemals eingehen. Die Revolution der Arbeiter und Bauern lasse sich nicht ausliefern, weder an die eine noch an die andere imperialistische Bande.

Das Wiener k. k. Korr.-Bureau stellt fest: Diese Meldung entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Der Text der am 28. Dezember von der russischen Delegation erteilten Antwort lautete, wie bereits amtlich verlautbart, folgendermaßen:

Wir stehen auf dem Standpunkte, daß als tatsächlicher Ausdruck des Volkswillens nur eine solche Willenserklärung beachtet werden kann, die als Ergebnis einer bei gänzlicher Abwesenheit fremder Truppen in den betreffenden Gebieten vorgenommenen freien Abstimmung erscheint. Darum schlagen wir vor und bestehen auf einer klareren und genaueren Formulierung dieses Punktes. Wir sind jedoch damit einverstanden, daß zur Prüfung der technischen Bedingungen für die Verwirklichung eines derartigen Referendums, desgleichen zur Festsetzung einer bestimmten Räumungsfrist eine Spezialkommission eingesetzt wird.

Grenzverletzung gegen die Schweiz.

Bern, 6. Januar. Die Schweizerische Depeschenagentur meldet: Am 6. Januar morgens kurz vor 7 Uhr wurden in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Kallnach (Berner See end) fünf Brandbomben abgeworfen. Personen wurden nicht getroffen. Der angerichtete Sachschaden ist gering. Die Telegraphenleitung wurde zerstört. Mehrere Scheiben wurden zertrümmert. Die Sprengstücke wurden gesammelt und untersucht. Die gewaltige Detonation rief unter der Bevölkerung große Beunruhigung hervor. Ein Militärzug, der unmittelbar vorher von Kallnach wegfuhr, scheint die verirrten Flieger angelockt zu haben.

Wie die Untersuchung ergab, handelt es sich wieder um Bomben französischen Ursprungs.

Bern, 8. Januar. Der Bundesrat hat am Dienstag beschlossen, mit Rücksicht auf die wiederholten Grenzverletzungen durch französische Flieger eine Note an Frankreich zu richten, in der gegen die Vorgänge energisch protestiert und das Verlangen gestellt wird um Erlasse der notwendigen Vorsichtsmaßnahmen gegen eine Wiederholung derartiger Neutralitätsverletzungen.

Die Kämpfe leben auf.

Großes Hauptquartier, 8. Januar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Einzelne Abschnitte in Flandern und südwestlich von Cambrai lagen zeitweilig unter heftigem Feuer. In der Abenddämmerung griffen englische Kompagnien östlich von Bouslecourt an; sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Im Sundgau entwickelte sich am Abend lebhafter Artilleriekampf, der nach ruhiger Nacht heute früh wieder auflebte.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Mazedonische Front. Zwischen dem Ochrida- und Prespa-See im Cerna-Bogen sowie zwischen Wardar- und Doiran-See war die Artillerietätigkeit rege. Deutsche Jäger brachten von einem Erkundungsvorstoß in die feindlichen bisher von Russen verteidigten Gräben westlich vom Prespa-See eine Anzahl Franzosen ein.

Italienische Front. Gegen den Monte Asolone und den Piave-Abschnitt nördlich von Sider richtete der Feind tagsüber heftige Feuerüberfälle. Während der Nacht blieb das Feuer lebhaft.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin 8 Januar abends. (WTB.)

An der Bahn Boesinghe-Staden ist ein englischer Vorstoß gescheitert.

In der Gegend von Flirey zwischen Maas und Mosel, sind örtliche Angriffe der Franzosen im Gange.

Im Sundgau flaute die Gefechtstätigkeit nach Abwehr eines französischen Vorstoßes bei Ammerzweiler ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichische Bericht.

Wien 8. Januar. (Amtlich.)

Oestlicher Kriegsschauplatz. Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz. Zwischen Brenta und Piave war die Artillerietätigkeit zeitweise lebhaft.

Der Chef des Generalstabes.

Die Kämpfe im Westen.

Berlin, 8 Januar. (W. T.-B.) Trotz schlechten Wetters war in einzelnen Abschnitten der Westfront in Flandern, westlich von Cambrai und im Sundgau das Feuer der beiderseitigen Artillerien zeitweilig lebhaft.

Westlich von Cambrai holten sich englische Kompagnien am 7. Januar eine blutige Schlappe. Nach kurzer Feuervorbereitung brachen die englischen Sturmkolonnen um 5 Uhr 30 Minuten nachmittags in etwa 600 Meter Breite gegen unsere vordersten Sicherungslinien östlich Bullecourt zum Angriff vor. Im Feuer und Nahkampf wurde der Feind unter schweren Verlusten abgewiesen; zahlreiche tote Engländer liegen vor unseren Gräben und Hindernissen. An vielen Stellen der Westfront setzte der Feind seine verzweifelten Erkundungsvorstöße fort. Die vorgetriebenen Patrouillen wurden überall restlos zurückgeschlagen und mußten sich im deutschen Verfolgungsfeuer in ihre Gräben zurückflüchten.

Der Krieg auf den Meeren.

20 000 Tonnen.

Berlin, 8. Januar. (Amtlich.) Neue U-Booterfolge im Sperrgebiet um England: 20 000 Brutto-Register-Tonnen. Von den Schiffen wurde der größte Teil an der Westküste Frankreichs, der Rest im Sperrgebiet um England versenkt. Zwei große schwerbeladene Dampfer wurden in geschicktem Angriff aus demselben Geleitzug herausgeschossen. Unter den übrigen Schiffen konnte der englische Dampfer „Nyanza", 6695 Tonnen festgestellt werden, der vollbeladen nach England bestimmt war.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Englischer Torpedojäger versenkt.

Amsterdam, 8. Januar. Reuter meldet aus London: Die englische Admiralität macht bekannt: Ein englischer Torpedojäger ist im Mittelländischen Meere torpediert worden und gesunken. Zehn Mann kamen ums Leben.

Erweiterung des Sperrgebietes.

Berlin, 8. Januar. Folgende Ergänzung der Sperrgebietserklärung vom 31 Januar 1917 wird bekannt gegeben:

Um die feindlichen Stützpunkte auf den Cap Verdeschen Inseln und den Stützpunkt Dakar mit dem anschließenden Küstengebiet wird vom 11. Januar 1918 ab ein neues Sperrgebiet erklärt.

Mit dem gleichen Datum wird das Sperrgebiet um die Azoren nach Osten bis über die unseren Gegnern als Stützpunkt dienende Insel Madeira ausgedehnt.

Neutrale Schiffe, die zur Zeit der Veröffentlichung dieser Erklärung in Häfen innerhalb des oben angeführten Sperrgebietes liegen, können dieses Gebiet noch verlassen, ohne daß das für das Sperrgebiet angeordnete militärische Verfahren Anwendung findet, wenn sie bis 18. Januar 1918 auslaufen und den kürzesten Weg in freies Gebiet nehmen. Für neutrale Schiffe, die in das neu erklärte Sperrgebiet geraten, ohne daß sie von seiner Erklärung Kenntnis haben oder haben erhalten können, sind ausreichende Schonfristen festgelegt.

Es wird dringend geraten, die neutrale Schiffahrt zu warnen und umzuleiten.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Kaiser beim Reichskanzler. Am Dienstag nachmittag hatte der Kaiser eine etwa einstündige Unterredung mit dem Reichskanzler im Reichskanzlerhause.

Noch ein Dementi. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bringt folgende Richtigstellung: In verschiedenen Morgenblättern wird eine Nachricht verzeichnet, nach der der Reichskanzler am Montag die Parteiführer zu einer Besprechung streng vertraulichen Charakters zusammengerufen haben soll. Wie wir erfahren, hat eine solche Besprechung beim Reichskanzler nicht stattgefunden. — Die Notiz richtet sich gegen die rührigen Leute, welche die Personalgerüchte der letzten Zeit ausgesprengt und gegen Kühlmann gewühlt hatten.

Kabinettswechsel in Australien. Das Kabinett Hughes hat infolge der Niederlage bei der Volksabstimmung über die Dienstpflicht abgedankt. Der Arbeiterführer Tudor ist mit der Bildung des Ministeriums beauftragt worden.

Zum hundertsten Mal widerrufen. Der englische Botschafter Buchanan hatte vergangenen Sonnabend, wie die „Voss. Ztg." erfährt, Petersburg noch nicht verlassen. Er erklärte an diesem Tage dem Korrespondenten der Agentur Radio, er habe auf keinen Fall die Absicht, seinen Posten aufzugeben.

Die deutschen Delegierten im Petersburger Theater. Mitglieder der deutsch-österreichischen Kommission in Petersburg besuchten, wie der „National-Zeitung" aus Kopenhagen gedrahtet wird, das Theater und nahmen an der Vorstellung teil. Als das Publikum sie in der Loge bemerkte, wurden die Mitglieder von den Zuschauern lebhaft begrüßt. — Wenn die Petersburger Theater ruhig weiter spielen und ihr Publikum finden, scheinen ja die Verheerungen der Bolschewiki nicht so fürchterlich zu sein, als man es in Deutschland manchmal dar stellt.

Gegen die Friedensfreunde in Italien. „Secolo" meldet aus Rom: Der Parteisekretär der sozialistischen Partei Lazzari und der Sozialist Cavallieri wurden wegen Propaganda gegen den Krieg angeklagt. Die „Stampa" veröffentlicht einen Bericht über die Haussuchung in der syndikalistischen Arbeitskammer in Rom, aus dem hervorgeht, daß in zahlreichen italienischen Kasernen Friedensmanifeste vorgefunden wurden.

Unter den Dolomiten.

Roman von Konrad Telmann.

18) —— (Nachdruck verboten.)

Innocenz hatte, wie in einem Traum gefangen, das Niegelebte gesehen. Sein Herz schlug laut. Er mußte sich erst besinnen, wo er war und was vorgegangen sei, so ganz war es ihm in eine andere Welt entrückt gewesen. Nun stand er auf; er meinte, es müsse ihm die Brust zerspringen, so voll war sie von dem Wunder dieser Stunde. Er holte tief Atem. Da hörte er noch einmal die Stimme der Dame neben sich: „Nun können wir gehen."

Es klang still und herzlich, wie sie es sagte. [illegible] Gesang, das in der schweigenden Hochgebirgsnacht [illegible] [illegible]

[illegible]

Innocenz verneigte sich kurz. Er wollte ein paar Worte [illegible]

[illegible] „Hier geht's links hinab nach St. Ulrich."

Es klang, als ob in ihrer Zufriedenheit [illegible]

[illegible] „Ich bin der Benefiziatenpfarrer Innocenz aus Kloster [illegible] des Pfarrers zu St. Ulrich."

[illegible] „Helfen Euch Heilige, Innocenz."

[illegible] „Ich habe selber bei mir [illegible]

[illegible]

III.

Innocenz nahm es ernst mit der Aufgabe, zur [illegible]

[illegible]

Er mußte freilich bald erkennen, daß es ein steiniger Boden war, in den er den Samen des göttlichen Wortes streuen wollte, und die Schilderung, welche ihm der Pfarrer Josef Zadurner von der Sinnesart und Denkweise dieser Hochgebirgsbewohner entworfen, traf in jeder Beziehung zu. Innocenz fand einen verschlossenen, wortkargen und finsteren Menschenschlag hier oben, der in harten Entbehrungen um des Lebens Notdurft rang und im steten Kampfe gegen die feindseligen Elemente das Lachen und den Frohsinn verlernt hatte. Auf diesen Almen wurde nicht gejodelt und in deren Hütten nicht gesungen; Zither und Hackbrett ließen sich selten hier vernehmen, und wenn es geschah, so wurden sie zu einer schwermütigen Volksweise angestimmt. Bei der Arbeit fehlte es an ermunterndem Zuruf, und kein heller Juchzer weckte das Echo in den Bergen. Die Männer waren vierschrötige, derbe Gestalten, mit scharfkantigen Stirnen, unter denen düstere, mißige, trotzige Augen lagen; die Weiber erschienen meist unschön, früh verwelkt und verarbeitet, mit flacher Brust und vermagerter, verrunzelter Haut; in den Kindern war etwas Unbändiges und Wildes. Dazu fehlte es nicht an mancherlei Mißgestalten; die Weiber hatten von einem gewissen Alter an fast sämtlich den Kropf, und zahlreiche Trottel fristeten in den Hütten des Dorfes ihr halb tierisches Dasein.

Dem Mönch, der sich, entgegen der jahrzehntelangen Gewohnheit des bisherigen Seelsorgers, in ihre Häuser eindrängte und in alle ihre Angelegenheiten einen Einblick verlangte, kamen diese Menschen mißtrauisch entgegen oder zeigten ihm sogar offenen Widerstand. Ja das, was sie selber, ihre Familie, ihr Gewerbe, ihre Lebensweise anging, sollte ihnen niemand dreinzureden haben, am wenigsten ein jugendlicher Mönch, der plötzlich als ein Fremdling zwischen ihnen erschienen war, ohne von ihren Freuden und Leiden, ihren Sorgen und Nöten etwas zu wissen; dessen glaubten sie allein schon ein. An Frömmigkeit und streng kirchlichem Leben ließen sie es nicht fehlen, aber weiter sollte die Macht auch nicht gehen, die sie dem Worte Gottes und seinem Verkündiger einräumten. Das war bei den Reicheren kaum anders, als bei denen, die am Abend kaum wußten, wovon sie am nächsten Morgen ihren Hunger würden stillen können, bei den Gesunden nicht anders, als bei den Presthaften. Es lebte ein trotziger Stolz in diesen Menschen, der sie trieb, nur zu dem hinaufzusehen, was sie selber wollten, und das zurückzuweisen, was ihnen ein anderer an Rat und Hilfe entgegenbrachte. Dieser zähen Unzugänglichkeit gegenüber hatte Innocenz einen schweren Stand. [illegible]

(Fortsetzung folgt.)

Heimkrieger verprügeln Kriegsteilnehmer.

Eine Berliner Mitgliederversammlung der Deutschen Vaterlandspartei am 7. Januar abend nahm stellenweise einen stürmischen Verlauf, wobei es zum Hinauswurf verwundeter Kriegsteilnehmer kam, die die Ausführungen annexionslüsterner Redner nicht widerspruchslos hinnahmen. Ueber die Versammlung liegen verschiedene Berichte vor, in allen, auch in denen der alldeutschen Blätter, wird zugegeben, daß Versammlungsteilnehmer unsanft hinausbefördert wurden. Der „Vorwärts" stellt fest, daß eine Anzahl Mitglieder des Bundes der Kriegsbeschädigten und ehemaliger Kriegsteilnehmer vom Sekretär der Deutschen Vaterlandspartei, Axel Ripke, eingeladen waren, denen Herr Ripke auf einer vorangegangenen Versammlung des Bundes ausdrücklich Redefreiheit zugesichert hatte. Diese wurde jedoch von der Versammlungsleitung unter Hinweis auf polizeiliche Bestimmungen nicht gewährt.

Es kam bald zu heftigen Auftritten, zunächst als der Redner Herr Fuhrmann die Stirn besaß, die anwesenden Kriegsbeschädigten als Deserteure zu bezeichnen, „die Hindenburgs Fahnen verlassen hätten, um ihren Kameraden in den Rücken zu fallen". Das eindruckslose Referat des Herrn Gildemeister wurde schweigend angehört, erneute Lärmszenen aber gab es, als während der Rede Bacmeister Kriegskrüppel die Zwischenrufe taten, von den heldischen Vaterlandheimkriegern mit Stockschlägen mißhandelt und beschimpft wurden. Es erhob sich ein Tumult, der über eine Viertelstunde dauerte, während der Herr Bacmeister sein Referat unterbrechen mußte. Aus wüsten Schimpfworten die fielen, konnte man den Respekt der Vaterlandspartei vor den zu Krüppeln geschossenen Kriegern ersehen. Man sah Kriegsbeschädigte ihre Prothesen entblößen und demonstrativ den „Bis-ans-Ende-Kämpfern" hinhalten. Endlich schaffte die Polizei Ruhe, indem ein Polizeileutnant aufforderte, „die Kriegsteilnehmer möchten den Saal verlassen". Mit dem Rufe: „Die Kriegsteilnehmer ziehen ab, damit die Heimkrieger Platz haben" entfernten sich die Kriegsbeschädigten. Die Heimkrieger der Vaterlandspartei waren unter sich und wußten nun, was die Feldgrauen von ihnen halten."

Soweit der Bericht des „Vorwärts". Die „Vossische Zeitung" berichtet den Hergang nach der provozierenden Aeußerung des Herrn Fuhrmann über die Deserteure folgendermaßen:

Ein kleines Männchen, dicht an der Rampe des Vorstandstisches, springt auf und nimmt sich der Kriegsbeschädigten dort hinten in der Ecke an: „Ihr seid die, die ihre Gesundheit auf dem Schlachtfelde geopfert haben. Das ist der Dank . . ." Wildes Geschrei. Drohend geschwungene Fäuste. Die nächsten springen auf, packen den kleinen Mann, man schleift ihn hinaus. Hemd und Kragen werden ihm zerrissen. Von rückwärts stechen Damen mit den Schirmen nach ihm. Fäuste fallen schwer auf seinen Kopf nieder, es ist ja nur ein kleiner, schwacher Mann, und kräftige Fäuste halten ihn! Im Hintergrunde des Saales stehen Männer mit dem Eisernen Kreuze im Knopfloch. Die nehmen ihn in ihre Mitte und schützen ihn. — Fuhrmanns Rede geht weiter im gleichen Ton. Er schließt: „Wenn dieser Krieg ausgeht, ohne daß Deutschlands Fahnen an Flanderns Küste wehen, sind wir besiegt!"

Gildemeister spricht — oder liest vielmehr — nach ihm seinen Vortrag ab. Kampfstimmung loht wieder auf, als der Abg. Bacmeister spricht. Wieder fällt der Zuruf „Landesverräter!", und als Antwort schallt: „Wir sind Kriegsteilnehmer!", heißt es, „Schickt sie in die Schützengräben, die Lümmel! Warum sind die Kerls nicht eingezogen!" — Wilder Tumult, Geschrei, drohend geschwungene Fäuste und Stöcke. Vergeblich schrillt die Glocke des Vorsitzenden. Die Polizei erscheint im Saal. Ein Teil der Versammlung singt: „Deutschland, Deutschland über alles", aber der Tumult geht weiter. Die angegriffene Gruppe schließt sich fest zusammen, einer von ihnen ruft: „Die Kriegsteilnehmer verlassen den Saal", ein anderer sucht sie zu beruhigen: „Kameraden, wir sind eingeladen, Kameraden . . ." Aber weiter schrillt der Tumult, die Polizei führt einzelne der Kriegsteilnehmer hinaus. Aus der Versammlung ruft man ihnen zu: „Reißt ihnen doch das Eiserne Kreuz aus dem Knopfloch!" — Der, der es rief, dem fehlt es. Die Kriegsbeschädigten verlassen den Saal. Sie trotten langsam die Treppe hinunter. Einer stützt sich auf den anderen. So viele sind das. Wohl über hundert. Oder mehr. Sie sammeln sich unten in einem kleinen Saal, so müde und resigniert sehen sie aus. Einer setzt sich an das Klavier und spielt. Er hat nur einen Arm. Keiner ohne fehlendes Glied, ohne schwervernarbte Wunde. Innen im Saal aber dröhnen die Reden weiter von dem unbegrenzten Macht- und Opferwillen des ganzen deutschen Volkes. Ungestört.

Selbst die „Deutsche Tageszeitung" gibt die Tumulte zu. Sie schreibt in ihrem Bericht über die Rede Fuhrmanns:

Bei den weiteren Ausführungen wurde der Redner niederzubrüllen versucht und es kam zu stürmischen Augenblicken. Die Versammlung mußte auf fünf Minuten vertagt werden. Eine Person sollte aus dem Saale gebracht werden, die sich jedoch wehrte, sodaß man anscheinend (!) unsanft nachhalf. Eine bestimmte zusammenhängende Gruppe begleitete diese notwendigen Maßnahmen mit dauerndem Schreien.

Die alldeutsche „Deutsche Zeitung" spricht von den Zwischenrufen eines jüdischen Versammlungsteilnehmers, der „mit Gewalt und Prügel" aus dem Saal gewiesen wurde. Die Kriegsteilnehmer werden als „einige andere Gegner" bezeichnet, die durch die Polizei aufgefordert wurden, den Saal zu verlassen. „Danach wurde es ruhiger." Die Heimkrieger waren eben unter sich. — Die Versammlung war vom General der Infanterie z. D. v. Lochow geleitet.

Die Leitung des Bundes der Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten sendet zu den Vorfällen eine Erklärung, die die Angabe, daß die Mitglieder des parteipolitisch neutralen Bundes zu der Versammlung eingeladen waren unter Zusicherung der Redefreiheit, bestätigt und ferner ausführt:

Weitere Unruhen setzten ein, als Kriegsbeschädigte, die durchaus parlamentarische Zwischenrufe taten in roher Weise und ohne Rücksicht auf ihre im Dienst des Vaterlandes erlittenen Verletzungen mit Stöcken geschlagen und gestoßen wurden. Diese Mißachtung der verwundeten ehemaligen Krieger führte dazu, daß nicht nur die Mitglieder unseres Bundes sondern auch zahlreiche andere unserem Bunde nicht angehörige Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigte den Saal verließen. Uns haben selbst der Vaterlandspartei angehörige Kriegsbeschädigte ihre Empörung über die Mißhandlung ihrer zu Gaste geladenen Kriegs- und Leidenskameraden ausgesprochen.

Wir protestieren vor der Oeffentlichkeit gegen die rohe Mißhandlung Kriegsbeschädigter durch Anhänger einer Partei, die sich „Vaterlandspartei" nennt.

(„[illegible] Zeitung".)

Politische Uebersicht.

Staatssekretär v. Waldow und die Neuköllner Denkschrift.

Der Staatssekretär des Reichsernährungsamtes v. Waldow hat, wie der „Vorw." mitteilt, infolge der Denkschrift des Neuköllner Magistrats an den Regierungspräsidenten und an den Vorsitzenden der staatlichen Verteilungsstelle für Groß-Berlin einen Erlaß gerichtet, in welchem er hervorhebt, es müsse unter allen Umständen den Zuwiderhandlungen der Kommunalverbände und anderer amtlichen Stellen gegen die Kriegswirtschaftsgesetze Einhalt geboten werden. Er ersucht daher die Regierungspräsidenten und den Vorsitzenden der genannten Verteilungsstelle gegen jede amtliche Stelle, die sich der Nichtachtung kriegswirtschaftlicher Gesetze schuldig macht, rücksichtslos gegebenenfalls durch Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen die schuldigen Beamten, sowie durch Anzeige bei der Staatsanwaltschaft vorzugehen.

„Zunächst erlauben wir uns, darauf aufmerksam zu machen, daß die Landesdirektion der Provinz Brandenburg in der Matthäikirchstraße zu Weihnachten Mehl an ihre Angestellten verteilte, das mit 6,40 Mk. pro Kilo berechnet wurde. Das Berliner Polizeipräsidium verkaufte Butter für 8,60 Mk. pro Pfund. In einer königlichen Fabrik wurde Mehl für 2,90 Mk. Zucker für 2 Mk., Marmelade ebenfalls für 3 Mk., Kartoffelmehl für 7,30 Mk. und Rindfleisch für 4,70 Mk. pro Pfund abgegeben. Die staatliche Verteilungsstelle für Groß-Berlin, also ein amtliches preußisches Organ, hat zu Weihnachten ungesalzenes Schweinefleisch — ein Arbeiter bezeichnet es als Haut mit Ohren und Backen, das an der stärksten Stelle 28 Millimeter stark war — mit 7 Mk. pro Pfund als Speck angeboten.

Das sind so einige kleine Proben, wie die staatlichen Organe die Theorien des Staatssekretärs befolgen. Sollten ihm diese Beispiele nicht genügen, so empfehlen wir, die Reichswirtschaftsämter aufzufordern, in einer Tabelle mitzuteilen, welche Lebensmittel sie im letzten Jahre beschafft, und zu welchen Preisen diese eingekauft wurden. Vielleicht ist der Herr Staatssekretär dann so freundlich, diese Verfehlungen seiner staatlichen Organe in einer Denkschrift zusammenzustellen und der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Gewerkschaftliches.

Lohnbewegung der niederschlesischen Bergarbeiter. Am Sonntag tagte in Waldenburg i. Schl. in Anwesenheit des Reichstagsabgeordneten Hermann Sachse eine stark besuchte Revierkonferenz der Bergarbeiter des dortigen Reviers. Die Konferenz war von den freien, Hirsch-Dunckerschen und christlichen Organisationen gemeinsam einberufen. Eingangs wurde der Beschluß gefaßt, in Zukunft in allen Arbeiterfragen gemeinsam vorzugehen. Dann wurde nach eingehender Debatte beschlossen, folgende Forderungen an die Werksverwaltungen zu stellen: 1. Das Gedinge soll sofort so gestellt werden, daß jeder Kohlen- und Gesteinshauer für die Schicht einschließlich der Teuerungszulage nicht unter zehn Mark verdienen kann. Die Löhne der Schlepper im Gedinge sind entsprechend der Lohnsteigerung der Hauer aufzubessern.

2. Es soll der Schichtlohn für Kohlen- und Gesteinshauer nach Möglichkeit vermieden werden; ist Schichtlohn notwendig, so soll der Lohn nicht unter acht Mark ausschließlich der Teuerungszulage sein.

3. Die Löhne aller anderen Arbeiter und Arbeiterinnen sind um 25 Prozent aufzubessern.

Im Falle der Ablehnung dieser Forderungen mit der Begründung, daß die Rentabilität der niederschlesischen Gruben zu gering sei, wurde der weitere Beschluß gefaßt, daß von allen drei Organisationen eine erneute Eingabe an das preußische Handelsministerium gemacht werden solle, in der sofortige Staatshilfe für den niederschlesischen Bergbau gefordert wird.

Diese Konferenz beansprucht insofern noch ein besonderes Interesse, als sie zwar vom Generalkommando des 6. Armeekorps genehmigt war, daß aber der überwachende Polizeibeamte von demselben Generalkommando die Anweisung in Händen hielt, eine Aussprache nicht zuzulassen. Erst nach einstündigem Verhandeln mit mehreren Behörden erklärte sich der Bürgermeister bereit, die Verantwortung dafür zu übernehmen, daß man auf einer Konferenz eben konferieren müsse.

Parteiangelegenheiten.

Brantings Nachfolger. Der Nachfolger Brantings als schwedischer Finanzminister, der sozialdemokratische Abgeordnete Thorson, ist von Beruf Schuhmacher. Als junger Schustergeselle schloß er sich sofort der neuen sozialdemokratischen Bewegung in Schweden an und hat stets in den Gewerkschaften wie in der Partei eine sehr lebhafte Tätigkeit entfaltet. Die Arbeiter der kleinen südschwedischen Hafenstadt Ystadt, in der er bis vor einigen Jahren wohnte, schickten ihn als einen der ersten Sozialisten in den schwedischen Reichstag, dem er jetzt seit über zwanzig Jahren ununterbrochen angehört und in dem er sich sehr hervorgetan hat. Vor einigen Jahren wählte ihn der Reichstag zum Bevollmächtigten bei der schwedischen Reichsbank. Von dort aus tritt jetzt der frühere Schustergeselle in die Regierung seines Landes über und übernimmt die Leitung der Reichsfinanzen.

Ein abgewiesener Bestechungsversuch. Wie der sozialdemokratischen „Berner Tagwacht" aus Stockholm geschrieben wird, hat ein amerikanischer Journalist dort kürzlich der bekannten Genossin Balabanoff für eine tatsächliche Schwenkung der Zimmerwalder Kommission in der Friedensfrage einige Millionen in Aussicht gestellt. Frau Balabanoff hat den Amerikaner zur Tür hinausgeworfen.

Aus aller Welt.

Im Estaminet.

Ein nüchterner, kahler Raum, der durch trübe Gasflammen dürftig erleuchtet ist. An den Tischen sitzen eng gedrängt Feldgraue, trinken schlechten Kognak und noch schlechteres französisches Bier, lachen, schreien. Ein trüber Dunst erfüllt das Estaminet, ein Geruch von schlechtem Tabak und ungewaschenen Menschen. Am Schenktisch lehnt ein Mädchen, bleich, mit rabenschwarzem Haar und unergründlich dunklen Augen. Ein herber Zug von Leid und Trauer zittert um die feingeschwungenen Lippen.

Nebenan am Tische gehts laut her. Freunde haben sich gefunden in dieser alten französischen Stadt. Menschen, die sich längst begraben wähnten, verdorben und gestorben. Nur ein Jahr liegt als trennende Zeit zwischen ihnen, aber ein Jahr des Schreckens, des Todes. Ein Bach von Blut hat sie getrennt.

Aber sie leben. In all dem Grauen, in all der Verwüstung blieben sie erhalten. Und sie freuen sich dessen. Immer wieder füllen sich die Gläser mit schlechtem Schnaps, immer wieder klingen sie aneinander, und die Hände finden sich zu festem, brüderlichem Druck. —

„Wißt Ihr noch, wie wir in dem zerschossenen Franzosengraben auf dem „Toten Mann" saßen? Schön wars nicht."

„Und wie wir laufen mußten von 304 bis zur Wasserstelle Leute, was habe ich über Gustav gelacht, wie er den Kochgeschirrdeckel verlor und ihm das Essen immer den Rücken herunterlief!"

Alles lacht, ausgelassen, übermütig. Und die Gläser wandern zum Munde.

„Mademoiselle, hierher! — Schlaf nicht ein! Vier Glas Feuerwasser. Aber dalli —"

Schweigend nimmt das Mädchen die Flasche vom Ladentisch und tritt auf die Gruppe zu, um die Gläser zu füllen.

„Verflucht hübsch ist die Kleine, aber ein bißchen zu ernsthaft. Na, munter Mädel, einen Kuß!" — Und ein kräftiger Arm legt sich um ihre Taille, ein nahes, heißes Gesicht mit funkelnden Augen neigt sich dem ihren.

„[illegible]" klingt es von ihren Lippen, und ein wilder Stoß schleudert den Kecken zurück.

„Kanaille!" Bleich, mit verzerrten Zügen und wirrem Haar fährt der Mann auf. Blitzschnell fährt die Rechte zum Stiefelschaft. Der Grabendolch funkelt in seiner Hand. Die Freunde haben sich unwillkürlich erhoben und warten nun mit starren Augen, den Oberkörper halb über den Tisch gebeugt. Hoch aufgerichtet steht das Mädchen da, und ihr kalter Blick bohrt sich in die glühenden Augen des Mannes. Still ist's im Raum.

Da weicht die zornige Leidenschaft, und dem rauhen Krieger wird plötzlich so eigen. An die Schwester daheim denkt er, an die Mutter, an die Liebste —

Das Messer verschwindet in der Scheide. Still setzt er sich wieder auf seinen Platz.

Die Alternden. Der berühmte Gynäkologe Wilhelm Freund, der vor einigen Tagen in Berlin im Alter von 84 Jahren starb, dozierte bis zum Jahre 1900 an der Universität Straßburg als einer der größten Operateure der deutschen Schule. Als er seinen Abschied nahm, war er noch im Besitze seiner vollen Arbeitskraft, und seine Kollegen in Straßburg nahmen ihm seine, ihrer Ansicht nach verfrühte Demission etwas übel, weil mit ihm die Fakultät eine ihrer hervorragendsten Kräfte verlor. Auf dem Abschiedskommers begründete Freund seinen Abgang mit folgenden Worten, die mancher, an seiner Lehrkanzel trotz vorgerückter Senilität festklebender Lehrer beherzigen müßte:

„Der Grund, warum ich gehe, ist folgender: Heute merke ich nur allein, daß ich alt werde, und keiner von Ihnen kann es noch wahrnehmen; später würde ich es selbst vielleicht nicht mehr fühlen, zu einer Zeit, wo Sie es alle merken würden. Deshalb gehe ich heute."

Prozeß Suchomlinow. Nach Stockholmer Meldungen soll nach den Berliner Morgenblättern die Revision im Prozeß gegen Suchomlinow in der ersten Februarwoche beginnen.

Selbstmord eines russischen Generalmajors. Im Offiziersgefangenenlager in Mewe erhängte sich der russische Generalmajor Woitikow, der im Jahre 1915 bei den Kämpfen in Nowogeorgiewsk in die deutsche Gefangenschaft geraten ist. Er zeigte seit einiger Zeit Spuren von Schwermut.

Preistreiber. Vor dem Kölner Schöffengericht hatte sich der Agent Albert Schönebach wegen unerlaubtem Großhandel mit Lebensmitteln und Höchstpreisüberschreitungen [illegible] wobei er den Höchstpreis um 14000 Mark überschritt. Sodann verkaufte er an eine Firma Fleischkonserven und erzielte dabei 3½ bis 5 Prozent Gewinn, während allerhöchstens 2 Prozent zulässig gewesen wären. Das Gericht betonte, daß es sich um einen leichten Verdienst unter schwerer Belastung der Allgemeinheit handle. Die Strafe lautet auf 30000 Mark Geldstrafe.

Betriebsame Eisenbahnbeamte. Auf dem Bahnhof in Hameln unterschlugen zwei Weichensteller und Rangierer große Gütermengen im Werte von 120000 Mark. Die Täter wurden verhaftet. — Wegen umfangreicher Getreideschiebungen nach Berlin verurteilte die Strafkammer in Graudenz den Bahnhofsvorsteher Schild aus Groß-Stichow zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust, den Eisenbahnaushelfer Wandtke aus Bukowitz zu sechs Monaten Gefängnis, den Hilfsrottenführer Spika aus Bukowitz zu vier Monaten Gefängnis, den Besitzer Rudolf Heydeck aus Bukowitz zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust und 3000 Mark Geldstrafe.

Großer Seidendiebstahl. Im Seidenhaus Michels u. Co. in Berlin wurde in der Nacht von Sonntag zu Montag ein großer Einbruch verübt. Etwa für 120000 Mark Seidenstoffe, die teuersten Sachen, hießen die Diebe mitgehen. Sie müssen über beste Fach- und Sachkenntnis verfügen und im Hause genau Bescheid wissen.

„Schlagende" Beweise. Im Moabiter Kriminalgericht in Berlin standen sich in einer Privatbeleidigungssache der Schlosser Emil Künzel und eine Frau Graunke gegenüber. In einer Auseinandersetzung soll Künzel die Frau Graunke beleidigt haben. Künzel regte sich über die Angaben der Klägerin derartig auf, daß er in einem plötzlichen Wutanfall einen Stuhl ergriff und auf die Klägerin sowie deren Anwalt, auf den Vorsitzenden und die Schöffen wie ein Rasender einschlug. Zum Glück gab es keine ernstlichen Verwundungen. Künzel wurde wegen Ungebühr vor Gericht in eine sofort zu vollstreckende Ordnungsstrafe von drei Tagen Haft genommen und mußte, da er immer noch tobte und schrie, von vier Personen abgeführt werden.

Schweres Eisenbahnunglück. Aus [illegible] wird amtlich unterm 8. Januar gemeldet: [illegible] zwischen Kaiserslautern und Homburg bei der Station Bruch-Mühlbach bei starkem Schneegestöber ein Urlauberzug auf einen Güterzug. Von den Insassen des Urlauberzuges wurden nach den bisherigen Feststellungen 12 getötet und 67, teilweise schwer, verletzt. [illegible] gingen sofort von Homburg und Kaiserslautern ab. Die Verletzten wurden in [illegible]

Familiennachrichten.

Zentral-Verband der Hut- u. Filzwarenarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands
(Ortsverwaltung Breslau)

Am 7. Januar 1918 verschied nach kurzem, schweren Leiden unsere treue Kollegin

Fräulein Selma Leischner

im 55. Lebensjahre.

Sie war eine unserer Besten. Ihr Wirken im Verbande sichert ihr ein dauerndes Andenken.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 11. Januar 1918, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle in Oswitz statt.

9508] **Die Ortsverwaltung.**

Stadt-Theater.

Mittwoch nachmittag 3 Uhr:
„Was Hans und Liesel im Zauberwald erlebten".
Abends 7 Uhr:
„Ein Maskenball".
Donnerstag 7 Uhr:
„Königskinder".
Freitag 7 Uhr:
„Don Giovanni".
(Don Juan.)

Lobe-Theater

Mittwoch und Freitag 3½ Uhr (Kl. Pr.):
Aschenbrödel.
Mittwoch und Donnerstag 7½ Uhr
„Die beiden Seehunde".
Freitag 7½ Uhr:
„Liebe".

Thalia-Theater

Mittwoch und Donnerstag 3½ Uhr
kleine Preise:
Rotkäppchen.
Mittwoch und Donnerstag 7½ Uhr:
„Die beiden Klingsberg".

Schauspielhaus

Operettenbühne. Telefon 2545
Mittwoch 7½ Uhr:
„Die Rose von Stambul".
Donnerstag 7½ Uhr
zum 25. Male:
„Die Rose von Stambul."
Freitag 7½ Uhr:
„Die Csardasfürstin".

Liebich-Theater

Heute 7½ Uhr:

Willy Prager

Dewyn u. Jerom
Komischer Balanceakt.

Lorch-Familie
Die weltbekannten Ikarier.

3 Schwestern Klös
Kraftturnerinnen.

Käti Starling
„Ein Tanzwunder"

und der unübertreffliche
Neujahrs-Spielplan.

Circus Busch

Luisenplatz
Telefon 3824
Heute 7½ Uhr:

Assord, der Düngemacher,
der durch ein Schlüsselloch kriecht.

Plonet, d. Granatenkönig,
fängt eine abgeschoss. Granate m. d. Händ. auf

Dir. Blumenfelds Freiheitsdressuren

etc. und das übrige abwechslungsreiche Januar-Programm.

Zum Schluß: Die große Prunk-Ausstattungs-Pantomime in 5 Akten:

Die Geierprinzessin.

Jeden Mittwoch, Sonnabend, Sonntag 3½ Uhr:

Große Extra-Kinder-Vorstellung.

Auf allen Sitzplätzen hat jeder Erwachsene ein eig. Kind frei, weitere Kinder **halbe Preise.**

Vorverkauf: Circuskasse u. Barasch. 9561

Viktoria-Theater.

Heute und täglich 8 Uhr:

Blatzheim

Herzlich willkommen.

Zeltgarten.

Täglich 7½ Uhr:
Die brillanten
Januar-Spezialitäten 9470
Schlager auf Schlager.

Dominikaner!!

Stimmung! 9557 Stimmung!
Neu! **Der Witwen-Ball.** Neu!
Neu! Räuberhauptmann Knällchen.
Littmann, der Urkomische.
Die 6 weiblich. Germanen.
Jeden Mittwoch 4 Uhr
„Gemütlicher Kaffeeklatsch."
Erwachsene auf allen Plätzen 15 Pfg.
Kinder mit Eltern 10 Pfg.
Sonnabend: Aussenballoni!
Diese Annonce gilt für Mittwoch nachmittag für Erwachs. z. freiem Eintritt.

Deutscher Kaiser.

(M M) 9465
Theater-Variete
Der neue Januar-Spielplan:
Maxe und auf'n
Witwenball
und das reichhaltige
Riesen-Programm.
Vorverkauf Barasch.

Abendkurse

für angehende
Werkmeister und Techniker.

Unterricht

in Mathematik, Darst. Geometrie, Maschinen-Zeichnen und Maschinen-Elemente. 9487
Auch für Damen und Kriegsverletzte.
Beginn des Kursus am 21. Jan. 1918.
Anmeldungen bei

Kurt Trapke,
Brüderstrasse 42. — Fernruf 432.

Zum Kassenarzt der Neuen allgemeinen Ortskrankenkasse gewählt, halte ich Sprechstunde

Blücherstr. 1, I.

Ecke Lehmdamm
vorm. 9½—9½, nachm. 3—5.

Dr. Moritz Cohn.

Meine Poliklinik für kranke Kinder,
bisher Matthiasstrasse 31/33, befindet sich jetzt

Neue Schweidnitzerstraße 1, I.

Sprechstunde 4—5 nachm.

Dr. Moritz Cohn.

Durch günstigen Einkauf von Rohmaterialien bin ich wieder in der Lage [illegible] Marke „Natur" und „Stahlfeder" [illegible]

[illegible]fabrik „Natur" [illegible]

[illegible]

Café und Kabarett „Fürst Blücher"

Künstler-Konzert
Abends 7 Uhr alle [illegible]
[illegible]
Eintritt frei!
[illegible]

Bringt Ketten und Ringe der Goldankaufsstelle! Der volle Goldwert wird vergütet.

Amtliche Anzeigen.

Verteilung von Kohlrüben.

I.

Von Mittwoch, den 9. Januar bis Sonnabend, den 12. Januar 1918 werden

auf Lebensmittelmarke Nr. 41 2 Pfund Kohlrüben in den Kartoffelkleinhandlungen, die den Markenanhang entgegengenommen haben, abgegeben, und zwar je nach Vorrat entweder gelbe zum Preise von 8 Pfennig für das Pfd. oder weiße zum Preise von 7 Pfg. für das Pfd.

II.

Die Kleinhändler müssen die eingenommenen Marken bis zum 15. Januar bei dem Kartoffelgroßhändler abgeben, der die Ware geliefert hat. Letztere müssen die Marken gesammelt bis zum 17. Januar an die Geschäftsstelle einreichen.

Breslau, am 7. Januar 1918. 9472

Stadtstelle für Gemüse und Obst.
Jungfer.

Anordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Ges.-Samml. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (R.-G.-Bl. S. 813) bestimme ich hierdurch für die Dauer des Krieges:

§ 1.

Die Verwendung von Grubenholz zu Brennholzzwecken ist verboten.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 3.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Breslau, den 29. Dezember 1917.

Der stellv. Kommandierende General.
Frhr. von Egloffstein
General der Infanterie.

Diese Anordnung gilt auch für den Bereich der Festung Breslau.

Breslau, den 31. Dezember 1917.

Der Kommandant.
I. V.:
Graf von Pfeil
Generalleutnant.

Diese Anordnung gilt auch für den Bereich der Festung Glatz.

Glatz, den 1. Januar 1918.

Der Kommandant.
von Fiebier
Oberst. 9509

Höchstpreise für Gemüse.

Auf Grund der Verordnung vom 3. April 1917 über Gemüse, Obst und Südfrüchte, sowie des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 über Höchstpreise nebst Ergänzungen werden nachstehend neue Groß- und Kleinhandelshöchstpreise für Gemüse bekanntgegeben.

Die mitveröffentlichten Erzeugerhöchstpreise sind für weiße Möhren und für Kohlrüben durch die Verordnung vom 19. März 1917 über die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, im übrigen durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst in ihrer Bekanntmachung vom 5. September 1917 festgesetzt. Die im § 2 dieser Bekanntmachung angeführten Einmietungsgebühren sind in den neuen Preisen enthalten.

	Erzeuger-, Großhandels- für 1 Zentner	Kleinhandels-Höchstpreise für 1 Pfd.	
	gesunde marktfähige Ware		
	Mk.	Mk.	Pf.
Dauerweißkohl	8.50	9.50	12½
Dauerrotkohl	10.50	14.25	18
Dauerwirsingkohl	10.00	14.25	18
Kleine runde Karotten	12.00	18.00	25
Rote Speisemöhren und längliche Karotten	8.00	11.50	16
Gelbe Speisemöhren	6.00	9.00	12
Weiße Speisemöhren	2.50	4.50	7
Gelbe Kohlrüben	1.75	5.50	6
Weiße Kohlrüben	1.75	4.50	7
Zwiebeln	12.00	18.00	24
Zwiebeln bis zum Gewichte von 3 g für das Stück fallen nicht unter die Höchstpreise			
[illegible]	19.00	18.50	20½

Die Preise treten sofort in Kraft. Abweichende frühere Preisfestsetzungen werden hiermit aufgehoben.

Überschreitung der Höchstpreise wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft. 9600

Breslau, am 8. Januar 1918.

Der Magistrat
hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.
Dr. Trentin. Froschem.

Petroleum-Sparlämpchen

wieder eingetroffen. [illegible]

[illegible] XX, [illegible] 21.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate
in der Volkswacht kosten die kleine Zeile
nur 20 Pfennige

Gesucht Tischler, Zimmergesell., und Maschinenarbeiter

Knittel, Baumeister, 9471
Spezialgeschäft für Frühbeetfenster und Gewächshausbau, Krietern und Endstation der Elektrischen am Südpark.

Werkzeug-Schlosser
welche gut feilen können, für Schnitte u. Stanzen,
1 Hausdiener oder kräftiger Laufbursche
sofort gesucht. 9493
Carl Joscht, Augustastraße 9.

Dreher oder junger Mechaniker
zum Stempeldrehen für sofort gesucht. 9506
Gebr. Bloch Nachflg., Frankfurterstr. 46.

Tüchtige Automobil-Reparateure, Schmiede, Schlosser
sowie einige junge Arbeitsburschen
sofort gesucht. 951[illegible]
Adlerwerke, Tauentzienstrasse 4.

Rahmentischler und Bilderglaser
auch außer dem Hause gesucht. 9508
Bruno Wenzel, Albrechtstraße 11.

Eisarbeiter
stellt sofort ein 9370
Breslauer Union-Brauerei, Grüneiche.

Bedienungsfrau oder Mädchen
ges. Tesche, Schuhbrücke 34, II. [9496

Kauf
Möbel und Betten
zahlt stets 9253
Friedländer, Altenstraße 39.

Kaufe
zu höchsten Preisen
Zithern, Sprechapparate u. andere Musikwerke.
Musikhaus Albert Jeske
Friedrich-Wilhelmstr. 89
Telephon 7209

Wenn Buchstaben schwimmen
und das Lesen Ihnen schwer fällt,
kommen Sie zu mir. 9600
Optiker Garai, Albrechtsstr. 3.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus.)

* **Stadt-Theater.** Heute nachmittag 3 Uhr: „Was Hans und Liesel im Zauberwald erlebten"; abends: „Ein Maskenball". Donnerstag abend 7 Uhr: „Königskinder". Freitag abend 7 Uhr: „Don Giovanni" (Don Juan). Für Sonnabend abend 7 Uhr ist eine Aufführung von „Mignon" angesetzt.

* **Lobe-Theater.** Mittwoch, Freitag, Sonnabend und Sonntag nachmittag 3½ Uhr: „Aschenbrödel". Mittwoch und Donnerstag abend: „Die beiden Seehunde". Freitag abend: „Liebe".

* **Thalia-Theater.** Mittwoch und Donnerstag nachmittag 3½ Uhr: „Rotkäppchen". Mittwoch und Donnerstag abend: „Die beiden Klingsberg".

* **Schauspielhaus.** Mittwoch: „Die Rose von Stambul". Donnerstag zum 25. Male: „Die Rose von Stambul". Freitag: „Die Csardasfürstin". Sonnabend und Sonntag: „Die Rose von Stambul". Sonntag nachmittag: „Der fidele Bauer".

* **Fräulein Edith Karin,** die beliebte Künstlerin unseres Schauspielhauses, errang am Sonntag im Metropoltheater in Berlin einen großen Erfolg. Sie gab an Stelle der erkrankten Fräulein Werbezirk ihre Glanzrolle als „Kaiserin" und wurde von dem verwöhnten Berliner Publikum nicht minder herzlich bejubelt als bei uns in Breslau.

* **Zirkus Busch** Luisenplatz. Allabendlich 7½ Uhr im gutdurchheizten Zirkus das reichhaltige Eröffnungs-Programm. Zum Schluß die große Prunkpantomime „Die Geierprinzessin". Jeden Mittwoch, Sonnabend, Sonntag, nachmittags 3½ Uhr: Große Extra-Kinder-Vorstellung. Auf allen Sitzplätzen hat jeder Erwachsene ein Kind frei; weitere Kinder halbe Preise.

* **Viktoria-Theater.** Heute und täglich 8 Uhr Gastspiel Blatzheim in „Herzlich willkommen."

* **Liebich-Theater.** Heute und folgende Tage pünktlich 7½ Uhr der mit großem Beifall aufgenommene Januar-Spielplan. Es empfiehlt sich dringend, Billets im Vorverkauf zu holen.

* **Tauentzien-Theater.** Die wundervollen „Dornröschen"-Aufführungen erfolgen nur noch bis einschließlich Donnerstag, den 10. Kinder haben zu den Nachmittags-Aufführungen um 4 oder 6 Uhr Zutritt. Ab 8 Uhr abends [illegible] „Die geraubten Gemeraubter", 2 Akte zur Fortsetzung [illegible]

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 9. Januar.

Unsere Versorgung mit Brot, Butter und Milch.

Wer gestern trotz des Schneetreibens dem Rufe zur Versammlung des Ausschusses für Kriegsaufklärung gefolgt war, wird den Weg nicht bereut haben. Er konnte einen höchst lehrreichen und aufklärenden Vortrag des führenden Kopfes unserer städtischen Nahrungsmittelversorgung, des Herrn Stadtrat Dr. Wagner, hören und vielleicht hat mancher im Innern seinen geheimen Vorwurf gegen den „Herrn Magistrat" wegen der schlechten Nahrungsmittelverteilung reuevoll zurückgenommen, als er nur einen kleinen Ueberblick von den Schwierigkeiten erhielt, mit denen diese Verteilung verbunden ist. Da hatte man wirklich nicht den Eindruck, als würde diese Verteilung „vom grünen Tisch" gemacht, im Gegenteil, die lebensvollen und warmherzigen Mitteilungen waren dazu angetan, die Ueberzeugung zu wecken, als spräche dort nacheinander die sorgsam einteilende Hausfrau, die Mutter des Säuglings, der große Kinder-Vater, der Landwirt, der Schweinemäster und Milchviehhalter zu uns, und all das sammelt sich dann im Plane des Lebensmittelverteilungskommissars, der die Mängel der Produktion mit den Ansprüchen der Verbraucher in Einklang bringen und mit knappsten Vorräten gerecht und sachkundig wirtschaften soll. Schade, daß die gegenwärtigen Verhältnisse den wörtlichen Abdruck eines solchen Vortrages nicht erlauben, seine Einzelheiten müßten an noch viel mehr Leute herangebracht werden, als sie gestern im dicht besetzten Saal des Vincenzhauses Platz genommen hatten. Wir müssen uns mit nachstehendem Auszuge unserer Berichterstatterin begnügen.

Stadtrat Dr. Wagner schildert, wie bald nach Ausbruch des Krieges zur Beschlagnahme sämtlichen Getreides und der Hülsenfrüchte geschritten werden mußte, um die Ernährung sicherzustellen. Trotzdem die Reichsgetreidestelle ihre Kommissionäre zum Ankaufen in den einzelnen Bezirken hat, bietet das tatsächliche Erfassen der gesamten Ernte sehr viel Schwierigkeiten. Sobald die Ernte abgeschätzt worden ist, erfolgt die Einteilung der Abgabe an die Bevölkerung. Da ergibt sich dann manchmal im Laufe der Zeit, daß die Abschätzung nicht ganz richtig war und die festgesetzten Rationen nicht innegehalten werden können. Daher kam es auch, daß die ursprünglich festgesetzte Menge von 220 Gramm Mehl pro Kopf am 15. November herabgesetzt werden mußte auf 200 Gramm und die fehlenden 20 Gramm durch Kartoffeln ersetzt wurden. Dem Breslauer Magistrat werden von der Reichsgetreidestelle monatlich 73000 Zentner Mehl überwiesen zur Versorgung der hiesigen Bevölkerung. Davon ist ein Drittel Weizen und zwei Drittel Roggen. Die Semmelesser und Speisemehlverbraucher schaffen der hiesigen Verteilungsstelle ansehnliche Reserven an Mehl. Diese Reserven bieten dann auch die Gewähr, daß eine Stockung in der Versorgung niemals eintreten kann. Der Vortragende weist dann in warmen Worten auf die Schwierigkeiten hin, die sich heute dem Aufziehen der kleinen Kinder in den Weg legen und bedauert, der heranwachsenden Jugend, die immer Hunger hat, Zulagen nicht geben zu können. Die Verteilung der Nährmittel bestimmt die Reichsgetreidestelle. Da wir eine recht schlechte Haferernte hatten, sind wir besonders auf Teigwaren und Graupe angewiesen und werden auf Hafererzeugnisse nicht rechnen können. Nach dem 15. Januar wird die Versorgung mit Nährmitteln eine bessere sein. Von der schwierigen Aufgabe der Versorgung einer Großstadt kann sich die Bevölkerung nicht im entferntesten ein Bild machen. Doch trotz aller Widerwärtigkeiten hat Breslau noch nicht einen Sack Mehl im Schleichhandel erworben. Redner teilt dann noch mit, daß infolge des Papiermangels die Brotmarken in Zukunft in veränderter Form herausgegeben werden. Kostet doch heute das Papier und der Druck zu einer einzigen Brotmarkenausgabe in Breslau 15000 Mark. An dieser Summe läßt sich ermessen, welche Mengen Papier zur Herstellung von Brotmarken gebraucht werden.

Mit der Fettversorgung sind wir völlig auf uns selbst gestellt. Das Schwein ist zum Konkurrenten des Menschen geworden und wird seine Aufzucht dadurch ein immer mehr fraglicher Gewinn. Die Kuh ist unsere einzige Fettquelle. Sämtliche Butter ist beschlagnahmt, soweit sie zu erfassen ist. Eine Besserung in der Butterversorgung wird dann eintreten, wenn der Molkereizwang eingeführt sein wird und den Landwirten das Selbstbuttern untersagt worden ist. Doch dagegen sträuben sich heute die Landwirte noch ganz energisch. Bei einer Versorgung mit 50 Gramm pro Kopf brauchen wir wöchentlich 500 Zentner Butter. Vielfach taucht nun die Frage auf, wo bleibt die Margarine? Doch da muß leider geantwortet werden, daß an eine regelmäßige Abgabe von Margarine vorläufig noch nicht zu denken ist, denn andere Bezirke Deutschlands erhalten fast nur Margarine und keine Butter.

Auf dem Rindvieh baut sich einstweilen alles auf. Aber auch die Milchlieferungen sind ständig zurückgegangen. Daher ist es auch manchmal recht schwer, alle Versorgungs- und Vorzugsberechtigten mit Milch zu versehen. Der Wunsch der Verteilungsstelle geht jedoch dahin, alle Haushaltungen, die kein Recht auf Vollmilch haben, wenigstens mit Magermilch zu versorgen. Leider kommen jetzt nur etwa 8000 Liter täglich heran. Diese auf 45000 Haushaltungen verteilt, wäre ein Tropfen auf den heißen Stein. Doch wird in absehbarer Zeit auch die Magermilchkarte kommen. Eine große Rolle bei der Milch und den Milcherzeugnissen spielt der Preis. Und nur gezwungenermaßen wurde er kürzlich heraufgesetzt. Doch wir werden alle Schwierigkeiten überwinden und uns auch in Zukunft durchschlagen. Wenn freilich Herr Wagner die einzige Hoffnung ausspricht, der „liebe Gott wird schon weiter helfen", so ist dieser Trost zu mager. Denn auf die Hilfe des lieben Gottes hat man auch am Jarenhofe gerechnet und um sie betet man auch im frommen England. Also, so gehts nicht, sondern nur durch eigene Kraft. Der Redner schloß: Englands Hoffnungen auf unsern Hunger, die Unordnung und Meuterei werden sich nicht erfüllen.

Die Dankesworte des Vorsitzenden, Landgerichtspräsidenten Felsmann, fanden in dem lebhaften Beifall der großen Versammlung ihre Bekräftigung. Mit Vorträgen wie dem gestrigen hat der Kriegsausschuß für Volksaufklärung seine Aufgabe, Aufklärung zu schaffen, in bester Weise erfüllt.

Neue Höchstpreise für Gemüse.

Der Magistrat macht im Anzeigenteil neue Höchstpreise für Kohl, Möhren, Zwiebeln, Kohlrüben usw. bekannt. Die neuen Preise sind etwas höher als die alten, weil die Einmietungsgebühren in ihnen enthalten sind.

Im übrigen ist es mit dem Gemüse traurig genug bestellt. In den Markthallen ist fast nichts zu haben, und wer sonst etwas bekommt muß über den Höchstpreis bezahlen. Das gilt besonders von den Zwiebeln.

Verteilen von Kaffee-Ersatz.

Es wird uns mitgeteilt, daß der Oberpräsident von Schlesien das Verteilen von Kaffee-Ersatz auf Marken für die ganze Provinz vorbereitet. Kaffee-Ersatz wird dann, wie die anderen Lebensmittel, auf den Kopf der Bevölkerung verteilt werden. Hoffentlich geschieht das recht bald.

Verteilen von Kohlrüben.

Von heute Mittwoch bis Sonnabend werden auf Lebensmittelmarke 41 zwei Pfund Kohlrüben in den Kartoffelkleinhandlungen verteilt. Näheres im Anzeigenteil.

Einstellung der Müllabfuhr.

Eine vorübergehende Einstellung der Müllabfuhr wird vom 9. Januar auf einige Zeit eintreten, da die Gespanne der städtischen Marstallverwaltung zur Schneeabfuhr, Kohlen- und Kartoffelbeförderung dringend benötigt werden.

Vorträge über volkswirtschaftliche Friedensrüstung.

Die rechts- und staatswissenschaftliche Sektion der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur beabsichtigt, eine Reihe von Vorträgen und Besprechungen über unsere volkswirtschaftliche Friedensrüstung zu veranstalten. Am Dienstag, den 15. Januar, abends 8 Uhr, wird im Gesellschaftshause (Matthiaskunst 1) Professor Dr. Adolf Weber einen einleitenden Vortrag über den Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft nach dem Kriege halten. Weiterhin werden sprechen: Dr. Dyhrenfurth und Justizrat Dr. Steinitz über Freiheit und Zwang in der Uebergangswirtschaft; Mitte März Justizrat Dr. Hancke und Dr. Terhalle über Die Deckung der Kriegskosten.

In unmittelbarem Anschluß an diese Vorträge wird die Ortsgruppe der Gesellschaft für soziale Reform ebenfalls im Hause der Schlesischen Gesellschaft etwa Mitte April eine Aussprache über die sozialpolitischen Probleme nach dem Kriege veranstalten. Das einleitende Referat hat Landtagsabgeordneter Wolf übernommen. Zu allen Veranstaltungen sind Gäste willkommen.

* **Der Breslauer Milchhandel.** Im Verein Breslauer Milchhändler gab der Vorsitzende Hentschel einen Rückblick auf das verflossene Jahr, welches er als eins der ungünstigsten in jeder Beziehung schilderte. Die verminderte Milchzufuhr sei im weit erhöhten Maße gestiegen und dauernden Schwankungen unterworfen. Den Großhändlern muß es möglich gemacht werden, sogenannte Sammelbassins (Milchreserven) anzulegen, wie bereits solche in anderen Städten angelegt worden sind, um sich untereinander auszuhelfen. Es wurde beschlossen, beim Magistrat vorstellig zu werden um Zuweisung erhöhter Milchquanten für Säuglinge und Schwangere. Gegen eine vom Magistrat beabsichtigte neue Art der Zählung der Buttermarken (diese sollen in Zukunft auf zu diesem Zwecke hergerichtete gummierte Bogen aufgeklebt werden) wird der Verein vorstellig werden und auf die Unzweckmäßigkeit der neuen Einrichtung aufmerksam machen.

* **Kein Grubenholz als Brennholz.** Eine Anordnung des stellv. kommandierenden Generals verbietet Grubenholz als Brennholz zu verwenden.

* **Zur Ermordung des Gendarmerie-Wachtmeisters Schulz in Herrnprotsch** wollte der Polizeiberichterstatter wissen, daß der verhaftete Jürgenberg den bei ihm beschlagnahmten Revolver „gefunden" habe, und daß sich J. auch nicht mehr seines Aufenthalts zur Zeit der Tat erinnern könne. Herr Justizrat Marcuse, der Verteidiger des verhafteten Jürgenberg schreibt uns, daß J. den Revolver schon vor längerer Zeit käuflich erworben habe und zwar zu seinem Selbstschutz, da er als Pferdehändler oft über Land fährt. Ueber seinen Aufenthalt zur Zeit der Tat ist ein schlüssiger Alibibeweis angetreten und der mitverhaftete junge Bursche ist schon wieder entlassen worden, weil bei ihm noch weit weniger als bei Jürgenberg ein Tatverdacht begründet ist. — Das ist doch etwas wesentlich anderes, als die Angaben des Polizeiberichterstatters.

* **Städtisches Schulmuseum.** Unter der Voraussetzung, daß am 10. Januar in den Breslauer Schulen der Unterricht wieder beginnt, findet als Fortsetzung der physikalischen Darbietungen der 1. Vortrag aus dem Gebiete der Elektrizität für Gruppe I Sonnabend, den 12. Januar, und für Gruppe II Sonnabend, den 19. Januar, statt. Lichtbildervorführungen beginnen Mittwoch, den 16. Januar. In Aussicht genommen sind: 1. Luftkreuzer. 2. Der Kreislauf der Milliarden. 3. Der Balkanzug und Bagdadbahn. 4. Wie ein Ozeandampfer entsteht. 5. Wie uns die Feinde im Bilde darstellen. 6. Kriegsverletztenfürsorge. 7. Aegypten. 8. Palästina. 9. Schweiz. 10. Alt-Breslau. Sämtliche Vorträge beginnen um 5 Uhr. Zu den physikalischen Vorträgen haben Kinder keinen Zutritt, zu den Lichtbildervorführungen nur in Begleitung Erwachsener. Kinder unter 10 Jahren sind von jedem Besuche ausgeschlossen.

* **Gestürzte Pferde** sind bei eintretender Kälte und Glätte in den Straßen leider kein seltener Anblick, und ebenso häufig sieht man, wie unverständige Kutscher die armen, am Boden liegenden Tiere verkehrt behandeln, auf sie unter wüstem Geschrei mit der Peitsche einschlagen. Gestürzte Pferde befreie man zunächst von allem hinderlichen Geschirr und halte ihnen dabei den Kopf fest, damit sie sich diesen nicht durch Hin- und Herschlagen beschädigen. Darauf lege man dem Tiere die Beine möglichst günstig fürs Aufstehen und biete ihm auch durch hebende Unterstützung des Rückens einen gewissen Halt. Nun fasse man das Pferd am Zaume, ziehe ihm seitwärts den Kopf hoch und ermuntere es durch Zuruf zum Aufspringen. Bei glattem Boden streue man zuvor Sand, Asche usw., oder man lege dem Tier eine Decke, leere Säcke oder dergl. unter die Füße, damit es nicht ausrutscht. — Vorbeugen ist auch hier besser, als nachträglich helfen zu müssen, und die besten Mittel, das Stürzen der Pferde zu verhindern, sind: die Hufeisen bei Frost und Glätte immer gut scharf halten und die Wagen nicht zu überladen. Aber trotz aller Bitten des Tierschutzvereins und der Ermahnungen der Königlichen Polizeiverwaltung scheint eine Besserung in diesen beiden Punkten noch nicht eingetreten zu sein.

* **Zigarrendiebstahl.** Am 3. Januar wurden von einem Rollwagen in der Gartenstraße 2 Kisten mit Zigarren gestohlen. Die Kisten waren gezeichnet mit den Nummern 8.815.971 und 8.815.973 und enthielten je 50 Schachteln zu 100 Stück Zigarren.

Schlesien und Posen.

Das Wetter in der Provinz.

Dem Verkehr ist das augenblicklich herrschende Wetter keineswegs besonders dienlich. Aus allen Teilen der Provinz wird von starken Hemmungen berichtet, die in den letzten Tagen eingetreten sind. Dazu tragen die Schneestürme, die am Sonnabend und Sonntag eintraten, ein großes Teil bei. Sie verschärften die Verkehrsstörungen in ganz erheblicher Weise.

Gegen das Gebirge zu waren die Straßen und Wege derartig verschneit, daß selbst mit den Schneepflügen nicht durchzukommen war und zwischen vielen Ortschaften der Verkehr vollkommen unterbunden ist. Die Eulengebirgsbahn blieb im Schnee stecken und konnte erst nach mühevoller Arbeit freigelegt werden. Auf den anderen Bahnlinien entstanden stundenlange Verspätungen, und die Stockungen machten sich auch vielfach für die Aufrechterhaltung der Fabrikbetriebe empfindlich bemerkbar, da die Kohlenzufuhr immer nur den allernötigsten Bedarf deckt. Für einzelne Betriebe drohte vollständige Einstellung der Arbeit, doch sind auf telegraphischem Wege Maßnahmen für schleunige Kohlenanlieferung aus dem Waldenburger Revier getroffen worden, da die oberschlesische Zufuhr ausbleibt. Die Verkehrserschwernisse sind jetzt noch dadurch erhöht worden, daß die Schneeflächen vereisten und die Eisschichten weder den Schneepflügen noch Schaufeln weichen. Vom Schneesturm überrascht wurde auch die Militär-Kraftfahrschule aus Breslau, welche mit einer großen Anzahl Kraftwagen eine Uebungsfahrt in das Gebirge mit der Fahrtrichtung nach den Sieben Kurfürsten unternahm. Zwischen Zobten und Schweidnitz, namentlich bei Groß-Merzdorf, blieben die Automobile wiederholt stecken und bei Schweidnitz häuften sich die Hindernisse derartig, daß die Fahrt abgebrochen und die Umkehr befohlen werden mußte. Die Schneeverwehungen im Waldenburger Gebirgsgelände und selbst bis tief in das Tal hinab wurden derartig schlimm, daß wiederholt Eisenbahnzüge auf freier Strecke im Schnee stecken blieben. Ein Zug von Hirschberg nach Breslau fuhr sich zwischen Königszelt und Ingramsdorf[?] in einer Schneewehe fest und konnte erst nach zweistündiger Hilfstätigkeit freigelegt werden. Ebenso erging es einem Zuge am Schönhuter Tunnel bei Dittersbach; dieser Zug mußte schließlich aufgeteilt und stückweise in den Bahnhof geschleppt werden. Der Betrieb der elektrischen Straßenbahnen ruhte nahezu vollständig. — Durch ihren Hund vom sicheren Tode gerettet wurde bei Peiskersdorf eine Frau aus dem Gebirge, welche von Faulbrück her einen Handwagen mit Rüben abfuhr. Sie brach ermattet zusammen und blieb bewußtlos im Schneesturm liegen. Ein Landwirt, welcher mit seinem Schlitten von einer Besorgung aus Seiferdau heimkehrte, wurde durch das Geheul des Hundes aufmerksam, den die Frau vor den Wagen gespannt hatte. Er fand sie schon völlig vom Schnee bedeckt und rettete sie vom sicheren Tode. Der letzte Montag brachte einen Wettersturz. Es ist ganz rapide Schneeschmelze eingetreten.

Neumarkt, 9. Januar. Unangenehmes Pech hat der bekannte konservativ-vaterlandsparteiliche Agitator Kube mit der Versammlung, die er am 6. d. Mts. hier hielt. Jetzt weiß kein Mensch, was das eigentlich für eine Versammlung war: Die „Schlesische Zeitung", die ja doch im allgemeinen über recht urteilsfähige Berichterstatter verfügt, nennt das Ding kurzweg einen von der Ortsgruppe der Deutschen Vaterlandspartei veranstalteten Vortragsabend. Die Resolution, die dort gefaßt wurde, sieht auch nicht gerade wie Aufklärungsarbeit aus. Sie lautet:

> „Eine heute aus Neumarkt und Umgegend zahlreich besuchte Versammlung gibt ihrer Freude über die mannhaften Worte des Reichskanzlers anläßlich des Zwischenfalles in den Friedensverhandlungen Ausdruck und gelobt treues und tapferes Durchhalten bis zur Erreichung eines deutschen Friedens, der die gedeihliche Zukunft unseres Vaterlandes sichert."

Es steht nichts darin, das nur den leisesten Verdacht erwecken könnte, der Aufklärungsausschuß stände dahinter. Dagegen recht viel politisches Zeug, das von solchen Veranstaltungen unbedingt fernbleiben muß. Trotzdem bringt es Herr Kube fertig, sich als Lämmchen, weiß wie Schnee, hinzustellen. Heute bringt er in der nämlichen „Schlesischen Zeitung" eine Notiz, in der es heißt:

> Neumarkt, 7. Januar. Zu dem in der letzten Morgennummer veröffentlichten Bericht über die Versammlung vom Sonntag ist berichtigend zu bemerken, daß es sich nicht um eine Veranstaltung der Vaterlandspartei, sondern des Aufklärungsausschusses handelte. Die Vaterlandspartei ist von dem Vortragenden, Generalsekretär Kube, überhaupt nicht erwähnt worden.

Ja, wie in aller Welt kommt dann die „Schlesische Zeitung" zu ihrem so klaren Versammlungsbericht? Und was soll in einer Veranstaltung des Aufklärungsausschusses diese hochpolitische Resolution? Entweder Herr Kube flunkert, und es handelt sich tatsächlich um eine öffentliche Versammlung der Vaterlandspartei, oder er benützt seine Eigenschaft als Redner des Aufklärungsausschusses zur Agitation für seine politischen Interessen. Und das ist noch weit schlimmer. Solche Redner sollte sich der Aufklärungsausschuß beizeiten vom Halse schaffen, ehe sie noch größeres Unheil anrichten.

Bunzlau, 9. Januar. Die Volksküche. Wegen zu geringer Beteiligung kann die Volksküche nicht eröffnet werden.

Glogau, 9. Januar. Die Kohlennot. Der Reichskohlenkommissar hat für Glogau aus den im Strome liegenden Kähnen 12000 Zentner Kohlen bewilligt. Die Ausladung dürfte Ende der Woche erfolgen.

Ratibor, 9. Januar. Kohlenoxydgas-Vergiftung. In Dobrownik, Kreis Ratibor, ist der Bergmann Anton Zabinsky mit seinen beiden erwachsenen Töchtern einer Kohlenoxydgasvergiftung zum Opfer gefallen. Der Vater ist tot, die Töchter wurden zwar zum Leben gebracht, schweben aber in Lebensgefahr.

Kattowitz, 8. Januar. Die verhaftete Wurst. Vor einiger Zeit wurde ein Arbeiter von einem Manne angehalten und nach dem Inhalt seiner Reisetasche befragt. Als ihm der Arbeiter erklärte, daß er eine Wurst bei sich führe, erklärte der Fremde, daß das nicht gestattet sei, und er darum mit ihm gehen müsse. Der Aufforderung kam der Arbeiter bereitwillig nach und beide begaben sich auf den Weg in der Richtung Hohenlohehütte. Unterwegs forderte der Fremde den Arbeiter auf, ihm die Hälfte der Wurst und 10 Mark abzugeben, widrigenfalls er ihn [illegible] und ihn einsperren würde. Der Arbeiter händigte ihm das Geforderte aus, worauf sich der Fremde entfernte. — Hoffentlich kommt er [illegible]

Lieder-Abend Max Reger.

Auch wenn wir nicht schon in der ersten Hälfte dieser Winterspielzeit weit über Gebühr mit Regerschen Kompositionen gefüttert worden wären, muß die Veranstaltung eines ganzen Reger-Abends als unangebracht gelten. Dabei wird man sich noch gestehen müssen, daß er mit seinen Liedern dem Hörer noch am wenigsten auf die Nerven fällt. Ja, einige seiner Gesänge sind von solcher Schlichtheit und solchem Liebreiz, daß man ihnen gern im Konzertsaal begegnen würde; aber nur vereinzelt, nicht in massenweiser Vorführung. Regers Hauptdomäne ist die Harmonik; durch eigenartige Harmoniefolgen weiß er oft eine Stimmung hervorzubringen, indessen ließ sich in dieser Hinsicht eine gewisse Manier feststellen. Das melodische Element tritt dagegen vielfach zurück. Die Ausdrucksweise Regers ist persönlich; direkte Anlehnungen lassen sich nicht nachweisen; trotzdem wirkt die Originalität nicht bedeutend. Es ist bei etwa 18 Liedern nicht möglich, auf Einzelheiten einzugehen; das Gesagte gibt nur den Gesamteindruck des Abends wieder. Frau Alice Tanner-Munsch hatte die Wiedergabe der Reger-Lieder übernommen. Ihr heller Sopran ist ganz verständig auch für den Konzertsaal ausgebildet. Sie singt gewandt und sicher und brachte namentlich die „schlichten Weisen“ zu hübscher Geltung, sodaß eine derselben wiederholt werden mußte. Sonst waren die Gesänge meist nicht dazu angetan, große Beifallskundgebungen zu veranlassen. Zwei Nummern „Sonntags“ und „Traum durch die Dämmerung“, sind von Brahms und Richard Strauß (der den nächsten Abend beherrschen wird) bedeutend besser vertont worden. Herr Dr. Fritz Brelinger begleitete am Klavier ausgezeichnet. Das Konzert war sehr gut besucht.

H. M.

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Zuschriften aus unserem Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen.

Die Redaktion.)

Die Kohlennot.

Als Leserin der „Volkswacht“ bitte ich einmal den Verkauf der Kohlen schildern zu dürfen. Ich bin Mieterin einer Parterre-Wohnung, welche aus Stube, Küche und großer Nische besteht, natürlich auch sehr kalt ist. Als Kunde bin ich in die Liste bei Herrn W., Ufergasse, eingeschrieben. Auf meine Kohlenmarken erhielt ich vom Ende Oktober aus nur Staub, mit diesem soll ich für fünf Personen kochen, meine Wohnung heizen. Ich schicke meine Kinder am Tage schon in die Betten, damit sie etwas vor Kälte geschützt sind. Nun frage ich an, geht es anderen armen Menschen denn auch so als mir? Stets wenn meine Marken an der Reihe sind, ist Kohle ausverkauft. So erging es mir auch am 3. Januar. Ich versuchte wieder auf meine Marken Kohlen zu erlangen, Herr W. erklärte aber: Sie sind den vierten erst an der Reihe! Trotzdem war Kohle vorhanden und wurde auch verkauft. Heute am 4. Januar erhielt ich leider wie immer Staub. Auf meine Frage, wann es Kohle denn gebe, erhielt ich die Antwort: „Ich weiß es nicht!“ Kann denn solchen Zuständen nicht Abhilfe geschafft werden, andere haben die Keller voll Kohle und wir armen Menschen müssen mit Staub zufrieden sein. Und so sollen wir „durchhalten!“

Eine Leserin der „Volkswacht“.

*

Die Leser der „Volkswacht“ erhielten gestern ein rotes Blatt wegen dem Kohlensparen. Wie oft sollen wir das noch lesen? Es sind deshalb Versammlungen gewesen und warum wird jetzt noch das Papier so unnötig vergeudet? Wir armen Leute, die noch dazu ohne Gas sind, möchten erst mal Kohle haben zum Sparen. Seit Montag voriger Woche warten wir Bewohner auf Kohle, was sollen wir machen bei so einer Kälte, dazu noch kleine Kinder. Wir möchten kochen, kalten Kaffee oder Wasser trinken, denn Kaffeersatz bekommt man auch nicht mehr. Spiritus gibt es auch alle Festtage einmal, Petroleum auch nur soviel, daß wir uns in der Stube kaum erkennen. Jetzt ist das Allerschrecklichste: keine Kohle! Könnten wir nicht wenigstens einen Zentner auf die Woche bekommen? Könnte nicht dort gespart werden, wo es viel Kohle hat? Wenn man in die Brotausgabestelle kommt oder sonst in Bureaus, da ist eine Hitze zum Umfallen, nur wir Armen sind so übel daran. Es gibt Leute, die können für Geld alles haben.

Mehrere Bewohner von der Laurentiusstraße.

*

Sehr geehrte Redaktion! Ich bitte um Aufnahme dieser Zeilen: Ich bin mit meinem Kohlenschein im Kohlenlager 21 eingeschrieben. Da ich die Marke E. hatte, wurden mir die Kohlen ins Haus geliefert (wenigstens zugesagt). Marke 1 erhielt ich, Marke 2 schon nicht, ebenso jetzt 4 und schließlich auch 5 nicht. Da ich eine lungenkranke Frau bin und mir die Kohlen nicht selbst holen kann, bat ich darum zwei Frauen, die ich bezahlen mußte. (Auch für das Wagenleihen mußte ich bezahlen.) Die Frauen mußten wer weiß wie lange stehen, wurden wie die räudigen Hunde am Kohlenlager (Striegauerplatz) behandelt und kamen unverrichteter Sache nach Hause. Nun habe ich möbliert vermietet und drohen mir die Leute auszuziehen, wenn ich keine Kohlen habe. Heute schickte ich eine Frau hinaus um wenigstens zu fragen, ob ich auf Marke 4 oder 5 Kohlen erhalte. Sie kam mit dem Vermerk zurück, ob sie vorige Woche eine Warennummer erhalten hätte. Sie sagte, daß sie zweimal da war und keine Extranummer erhalten hätte und erhielt die Antwort, dann könne sie auf keine Kohlen rechnen. Warum werden in dem Lager so viel Umstände gemacht? Die Kleinhändler bekommen ihre Nummer, wie sie dran sind, und so bekommt man die Kohlen oder holt sie ab. Im Konsum soll man einmal die Nummer hinausbringen, das zweitemal warten, bis der Mann die Kohlen bringt, das drittemal soll man eine Warennummer abholen. So werden die Leute ganz wirr gemacht und unterdes verfällt die betreffende Nummer. Ist dies Anordnung vom Magistrat oder eigene Ermächtigung von den Angestellten, die nebenbei gesagt den Leuten, die da halb erfroren stehen, spanisch kommen, oder wie der Herr mit der Brille, der die Leute auslacht, der das weiter näher haben wie das Lachen. Ich meine, um solchen Zuständen abzuhelfen, soll doch der Konsum die Kunden, die er nicht befriedigen kann, abgeben, damit sie bei einem anderen Händler eingeschrieben werden. Warum den Leuten das Herz noch schwerer machen?

Eine für viele.

Briefkasten.

Telephonisch werden Auskünfte nicht erteilt.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr mittags.

Kanonier W. E. Die Zeit vom Mai 1916 an wird Ihnen als gesetzliche Dienstzeit angerechnet.

Frau R. in Klettendorf. Sie werden kaum etwas erreichen; aber Sie können ja an den Landrat schreiben, wenn Sie meinen, es geschehe Ihnen Unrecht.

Reinerz 100. Ja, die Aussteuer kann die Frau mitnehmen. Sie kann auch davongehen. Die Scheidung ist auch wegen schlechter Behandlung und grober Mißhandlung möglich; das weitere ist dem Gericht anheimgegeben, das darüber zu entscheiden hat.

Nr. 100 A. W. Wer Unteroffizier ist und im ganzen 5½ Jahre dient, bekommt Sergeantenlöhnung. Näheres darüber finden Sie in der „Volkswacht“ vom 5. 1. 18 unter der Ueberschrift: Die Sergeantenlöhnung.

Frieden. 1. Dienst bei den Unteroffizieren. 2. Es wird Gefreiten-Löhnung gezahlt.

A. P. 400 B. Nein, von der Grubenverwaltung hat die Mutter nichts zu verlangen.

Gefr. R. F. 1. Die Schwägerin soll sich an den Regierungspräsidenten wenden oder an den Minister des Innern in Berlin. 2. Ihre Frau hat für den Schaden nicht aufzukommen. Das Kind kann nicht bestraft werden, denn es ist noch nicht 12 Jahre alt; dagegen könnten vielleicht die Leute bestraft werden, die dem Kinde die Waren abkauften. Wenn zahlungsfähig, müssen Sie die Anstaltskosten tragen; über die näheren Verpflichtungen werden Sie weiteres von der Anstalt hören.

Feldpost. Eingegangen von: Seblag 272: 1 Mk., bez. bis 14. 1. 18. — Gustav Winkler, Jäger 22: 3 Mk., bez. bis 31. 3. 18. — Gefr. Titz: 1 Mk., bez. bis 31. 1. 18. — Sanitäts-Unteroffizier Wiertig: 2 Mk. — Pionier Valentin Dolatat 5 Mk., bez. bis 28. 2. 18. — Gefr. Oswald Drechsler 12/10: 2 Mk. — Musketier Franz Gottwald 1/272: 1 Mk., bez. nur bis 26. 11. 17. — Füsilier Johann Kiat: 2 Mk. — Gefr. Johann Garlitta 3/43: 1 Mk., bez. bis 15. 1. — Unteroffizier Richard Fröhlich 333 355: 1 Mk., bez. nur bis 31. 12. — Landsturmmann Josef Graba 9/38: 1 Mk. — Gefr. Franz Fiedler 6/368: 1 Mk. bez. bis 5. 1. — Landstm. Franz Faber, Erstt Scheibe bei Glatz: 1 Mk. bez. bis 15. 2. — Landstm. Franz Porth 3/47: 1 Mk., bez. bis 28. 2. — Militärkrankenträger E. Domaschke 60/719: 1 Mk., bez. bis 31. 1. — Landstm. Ernst Bartneck, Inf.-Batl. Emden: 2 Mk., bez. bis 8. 8. — Füs. Ludwig Ochatz: 2,40 Mk., bez. bis 16. 2. — Gefr. Reimann 7/154: 3 Mk. — Kraftfahrer G. Merla 166: 2 Mk., bez. bis 19. 5. — Gefr. Mandeck: 2 Mk., bez. bis 10. 3. — Georg Schnitzer, Batl. Hannover: 2 Mk. bez. bis 11. 1. — Scheibenkommando Jablonna: Ztg. ist jetzt bis 31. 1. bez. — Unteroffizier Karl Hoppaus: 2 Mk., bez. bis 5. 3. — Kanonier Fritz Lange Ztg. bez. bis 28. 3. — Gefr. Walter Häbner: 2,40 Mk. bez. bis 2. 4. — Emil Hoffmann 11/425: 2 Mk., bez. bis 8. 3. — August Laske 2/4. Ztg. ist wöchentlich bez. bis zum 31. 12. — Wehrm. B. Landsmann: 1 Mk. bez. bis 17. 2. — Pionier August Jaroch, Ztg. ist bez. bis 21. 12. — Verständigungsfrieden 100, Ztg. bez. bis 31. 1. — Hans Hannich 6/26: 2 Mk., bez. bis 28. 2. — Musk. Paul Hubert, Ztg. ist bis 15. 1. bez. — Pionier Kratochl. Feldpost kostet monatlich 1 Mk. — Kanonier Josef Hellmann, Ztg. ist bis 20. 12. bez. — Armierungssoldat Robert Lay: 3 Mk. — Oberheizer Willi Sohn: 2 Mk. — Militärkrankenwärter G. B. K. O.: 12 Mk. — Kell 51: 5 Mk. — Res. Emil . . . nebst 2 Mk. sind noch nicht eingegangen.

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.

= Bilz-Sinalco =

Gesundbrunnen, Matthiasstr. 129.

Thomas Brauer, Telephon 2311

Bäckereien und Konditoreien

Freith, Carl, Oderstrasse 29.
Braun, Wilhelm, Bismarckstraße 33.
Siegen, Sal., Steinauerstraße 8.

Berufskleidung, Wäsche

Bier-Brauereien, Bier-Verlage

Brauerei „Zum Nussbaum“

Becker Gustav, Neudorfstr. 44.
Kern, Josef, Oderstrasse 2.
Wiener, F. W., Brauerei, Neumarkt.

Blusen — Röcke

Neuheiten:

Drogen und Farben

Eisen- u. Stahlwaren

Eisenwaren u. Werkzeughandl.

Fahrräder und Nähmaschinen

Färberei u. Wäscherei

Kelling, M.

Fisch-, Räucherwaren und Delikatessen.

Altonaer Fischhalle

Breslau 1, Schmiedebrücke 3/4

D. D.-G. „Nordsee“

Schmiedebrücke 15, rechts vom Ring aus.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Scholz, Georg, Rheinstraße 11.
Schwarz, A., Bohrauerstraße 18.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 189.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Schmiedebrücke 12

Gardinen, Teppiche

Benno Schenk

Gasthäuser u. Hotels

Gelegenheitskäufe.

Grundmann, Klosterstr. 28

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Herren-Garderobe

Neumarkt 45

Meister, Gebr.

Hüte und Mützen

Parth, M.

Kinematographen

Eden-Theater

Kolonialwaren

Konfitüren und Schokoladen

Mahl, C.

Korsetts

Lederwaren und Sattlerei

Margarine — Lebensmittel

E. Abraham

Manufaktur-Modewaren

Damen- u. Mädchen-Bekleidung: Kostüme : Kleider : Mäntel : Jackette : Blusen und Röcke aus Wolle, Seide oder Seide in großer Auswahl am Lager. Preise solide — streng fest.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts“ für Breslau und Umgegend, e. G. m. b. H. Breslau VIII, Tauentzienstraße 127—133. 15 000 Mitglieder — 13 Verkaufsstellen

Konsumvereinsmitglieder! benützt Eure eigene =Sparkasse= Spargelder werden mit 4 Prozent verzinst.

Milch- und Butterhandlungen.

Lüdcke, Hugo

Möbel-Magazine

Karsunke

Musikalien-Instrumente.

Papier- und Schreibwaren

Pelzwaren

Pfandleihen und Gelegenheitskäufe.

Grundmann, Klosterstr. 28

Photographische Ateliers

Putz, Moden

Schankwirtschaften

Hennig, H.

Schuhw. u. Schuhmacher

Christmann

Central-Schuhhaus

Seifengeschäfte

Trauer-Kleidung

Benedix, J.

Trauerschleier

Verkehrs-Institut

Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 75.

Restaurateure

Albert, W., Trebnitzerstraße 50.
Herrmann, W., Frankfurterstraße 174.
Jädel, Emil, Hubenstr. 82.

Hohenzollern-Garten

Nußbaum, Schmiedebrücke.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Griebsch R., Jacobstraße 19.

Schirme, Stöcke

Waren- u. Kaufhäuser.

Kaufhaus „Adler“

Kaufh. Julius Friedländer, Neudorfstr. 75.

Wäsche, Trikotagen

Barttsch, A., Tauentzienstr. 173.
Friedländer, S., Sonnenstr. 30.

Hauschner, Fr.

Weiss- und Wollwaren

Hoffmann, Auguste, Kleinburgerstr. 61
Kaufhaus H. Ruß, Fried.-Wilhelmstr. 92

König Karoline

Werkzeuge, Baugeschläge

Wild- und Geflügel.

Zahn-Ateliers

Zahntechnik

Karl Titus Hoeing, Ohlauerstr. 15, II. Tel. 7273.

Zigarren u. Zigaretten

Hamann, C., Gräbschenerstr. 41.
Kilukis, Posenerstr. 1, Fil. Augustastr. 12
Lämmer, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Gebel, Herm., Kleinburgerstr. 16.

Schankwirtschaften Lokale

Wirth, Kurt, Kürassierstraße 108.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.

Bierbrauereien.

Holz- u. Kohlenhandlung.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.

Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.

Möbel- u. Sarg-Magazin.

Uhren und Goldwaren.

Zigarr., Zigarett., Papierwar.

Bunzlau

Trikotag., Weiss- u. Wollwar.

Jauer

Seifen, Parfümerien.

Neumarkt

Bier-Brauerei.

Ohlau

Möbel, Konfektion, Schuhwar.

Kreusel, Karl, Ring

Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.

Zigarren und Zigaretten.

Nähere Umgebung Breslaus

Cosel

Bäckerei.

Dt.-Lissa-Stabelwitz

Arbeiter-Bekleid., Schuhwar.

Brauer. Kaufhaus, Breslauerstraße 19.

Manufakturw., Arbeiterkonf.

Lokale a. d. Oder

Restaurateure.

Oswitz

Restaurateure.

Gr.-Mochbern.

Bäckerei und Konditorei.

Kolonialw., Drogen, Fahrräd.

Schnittwaren, Kolonialwaren.

Rosenthal.

Restaurateure.

Kl.-Tschansch

Bäckerei.

Kolonialwaren.